Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 M. 25 ₰.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Karl Schüssler: Hannover. C. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. H. Tiffon: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Julius Bardt & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Uelzen. Leo Frank: Köln. Joh. Nootbaar: Hamburg. Rotter & Co.: Wien. C. D. Baedeker: Essen. G. Bujr Hagen. R. Wichelhofen: Iserlohn. Witten: C. O. Krüger.

№ 61. Donnerstag, den 3. März 1881. 54. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 2. März.

Am Bundesratstische: Staatssekretär im Reichsamt von Bötticher, Staatssekretär im Reichspostamt Dr. Stephan, Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. von Schelling, königlich preuß. Kriegsminister von Kameke und viele andere Bevollmächtigte und Kommissarien zum Bundesrat.

Präsident von Goßler eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß der Gesamtvorstand des Reichstages gestern die Ehre gehabt hat, von Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm empfangen zu werden. Das hohe Paar hat die Glückwünsche des Reichstages huldvoll entgegengenommen, die Ansprache in wärmster Weise erwidert, und Prinz Wilhelm habe die Deputation beauftragt, seinen und seiner Gemahlin wärmsten Dank dem Reichstage auszusprechen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung der Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze. Die Denkschrift wird für erledigt erklärt.

Es folgt die erste und zweite Beratung der am 3. Nov. 1880 zu Paris abgeschlossenen Uebereinkunft, betr. den Austausch von Postpacketen ohne Wertangabe nebst Schlußprotokoll.

Bevollmächtigter zum Bundesrat Staatssekretär im Reichspostamt Dr. Stephan: Die Entwickelung, welche der Weltpostverein während seines kurzen Bestehens genommen hat, wird dem hohen Hause bekannt sein. Während des Winters ist es gelungen, Chile, die Vereinigten Staaten Columbien und Haiti zu gewinnen, sodaß nunmehr noch fehlen Paraguay, Costa-Rica, Guatemala, Nicaragua und die englischen Kolonien in Australien. Nachdem es im Jahre 1878 in Paris gelungen war, die Beförderung von Geldbriefen und Postanweisungen unter die Bestimmungen des Vertrages zu bringen, ist es jetzt, nachdem mehrfache Versuche, namentlich an dem Nichtvorhandensein einer Fahrpost, wie sie in Deutschland besteht, gescheitert waren, gelungen, auch die Packetbeförderung den Vereinbarungen des Vereins durch den gegenwärtigen Vertrag zu unterwerfen. Die Reichsregierung hofft, daß derselbe die Genehmigung des hohen Hauses finden wird.

Abg. v. Below-Saleske begrüßt den Vertrag als Fortschritt im Postverkehr, bedauert aber die Nichtausdehnung auf Rußland, den niedrigen Maximalsatz von drei Kilogramm, den Mangel der Möglichkeit einer Wertversicherung, den Mangel an Uebersichtlichkeit und Einheit der Tarifsätze und die starke Progression der Portosätze bei überseeischer Beförderung. Es sollten dies keine Tadel an der Vorlage sein, sondern nur Wünsche für die Zukunft. Redner hofft, daß der § 10, Briefe oder andere Gegenstände, deren Zulassung durch die Zollgesetze verboten sind, dürfen in Postpacketen nicht befördert werden, keine zu rigorose Auslegung finden werde.

Staatssekretär Dr. Stephan: Die von dem Vorredner erwähnten Uebelstände seien Passionsstationen, welche bei den Vereinbarungen schon in lebhafte Erwägung gekommen sind. Außerdem fügt der Redner noch hinzu, daß die niedrigen Portosätze, wie sie bis jetzt im Verkehr mit einigen Ländern beständen, bestehen bleiben würden, in den Motiven sei dies allerdings nicht erwähnt.

Abg. Härle bedauert, daß die vereinigten Staaten von Nordamerika dem Vertrage nicht beigetreten seien, mit denen gerade bei der großen Zahl der eingewanderten Deutschen ein starker Packetverkehr bestehe.

Staatssekretär Dr. Stephan bemerkt, daß diesbezügliche Unterhandlungen mit Amerika schweben, daß wirksame Schritte aber, vorläufig ohne ein Gesetz in Amerika unmöglich seien.

Die Uebereinkunft wird darauf in ihren 18 Artikeln ohne Diskussion genehmigt, desgleichen das Schlußprotokoll.

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Abänderung des Gesetzes vom 13. Februar 1875 über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden, will den § 3 des bestehenden Gesetzes über Naturalleistungen von 1875 folgendermaßen gestalten: Die Stellung von Vorspann kann nur gefordert werden für die auf Märschen, in Lagern oder in Kantonnirungen befindlichen Teile der bewaffneten Macht, und nur insoweit als der Bedarf nicht rechtzeitig durch die Militärverwaltung oder die Truppenteile selbst gegen einen Preis hat sichergestellt werden können, welcher den vom Bundesrat für den betreffenden Lieferungsverband festgestellten Vergütungssatz nicht übersteigt.

Abg. Bieler will die Vorlage einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überweisen. Die Bestimmungen des Gesetzes müßten für die verschiedenen Jahreszeiten, z. B. für die Erntezeit, besondere Preisfestsetzungen enthalten. Die Manöver, deren Zeit schon lange vorher festgesetzt sei, müßten die Grundlage hierzu bilden. Derartige Bestimmungen seien im Augenblick unmöglich zu präzisiren, und bitte er deshalb, seinen Antrag anzunehmen.

Bevollmächtigter zum Bundesrat Staatssekretär v. Bötticher erklärt sich damit einverstanden. Die bisher geleisteten Vorspannzahlungen hätten zu der Ueberzeugung geführt, daß nicht überall mit der nötigen Sorgfalt und Gerechtigkeit verfahren werde. Es seien z. B. in einem Falle für eine zweispännige Fuhre 44 M bezahlt worden. Für die Heranschaffung von 32 Zentner Stroh sind 240 M, von 10 Kubikmeter Brennholz 360 M angesetzt worden (Hört! Hört!) und diese Preise sind als ortsüblich bezeichnet worden. Eine Revision des Gesetzes ist also dringend notwendig gewesen.

Freiherr v. Maltzahn-Gültz verlangt ebenfalls eine genaue Prüfung des Entwurfes, da unter Umständen gerade die am meisten betroffenen Landwirte schwer geschädigt werden könnten. Im Falle der Nichtüberweisung würde er vor das letzte Wort des Entwurfs um mehr als 50 Proz. zu setzen beantragt haben. Der Preis von 10½ M, wie er durch ganz Deutschland üblich sei, wäre für die Erntezeit zu niedrig.

Freiherr von Nordeck zur Rabenau fürchtet, wenn man Bestimmungen, wie die vorliegenden, der Regierung allein zu geben überlasse, eine Mehrbelastung der Landwirtschaft. Er würde dafür sein, daß man die Beschaffung von Fuhren durch öffentliche Submission bewerkstellige. Der Preis von 44 M für eine 2spännige Fuhre sei unter Umständen nicht zu hoch, er, Redner, würde zur Erntezeit manchmal gern 50 M für eine solche geben. Ferner müsse man die großen Plackereien der Fuhrwerks-Besitzer bei derartigen Leistungen mit berücksichtigen, welche oft schwere Schäden mit sich brächten.

Der Gesetz-Entwurf wird an eine Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats, und zwar der Etat der Reichs-Justizverwaltung, Ausgaben 1 700 852 M.

Abg. Oechelhäuser fragt an, wie weit die Vorbereitung der Reichs-Gesetzgebung für die Reform des Aktienrechts fortgeschritten sei, worauf

Staatssekretär Dr. von Schelling erwidert, daß bereits ein formulirter Entwurf ausgearbeitet sei, über welchen aber noch innerhalb der Bundesregierung Verhandlungen schweben.

Auf eine fernere Anfrage des Abg. Witte-Schweidnitz konstatirt der Staatssekretär Dr. von Schelling, daß die Reichsregierung den Entwurf, betreffend die Pfandbriefe, für diese mit anderen sehr wichtigen legislatorischen Arbeiten überhäufte Session nicht wieder habe verlegen wollen, zumal die vorjährigen Kommissionsberatungen ihm nur den Eindruck gemacht hätten, als ob für die Materie ein lebhaftes wissenschaftliches Interesse, nicht aber ein solches für das praktische Bedürfnis vorhanden gewesen sei.

Abg. Kayser plaidirt für eine billigere Rechtspflege resp. für eine Herabsetzung der Gerichtskosten. Seit der Annahme des bezüglichen Antrages Kloß im April vorigen Jahres sei praktisch eine Abhülfe der vorhandenen Rechtsnot nicht eingetreten. Jetzt sei z. B. der arme Landmann nicht im Stande, sich gegen kleine Vergewaltigungen des Gutsbesitzers zu schützen. Durch den Arrestzwang sei der Arbeiter dem Arbeitgeber gegenüber aufs äußerste benachteiligt. Das partikulare Polizeistrafrecht sei über das Maß des durch die Strafprozeßordnung Erlaubten in Thätigkeit.

Staatssekretär Dr. von Schelling: Die Reform der in der Praxis drückenden Gerichtskosten beschäftigt bereits den Bundesrat und wird eine bezügliche Vorlage noch in dieser Session dem Reichstage zugehen.

Abg. Dr. Wolffson geht ebenfalls auf diese Frage ein, er will besonders die Kosten der kleinen Prozesse erheblich vermindert sehen. Der jetzige Zustand sei unerträglich und die hohen Gerichtskosten verhinderten nicht nur, was sie sollten, frivole Prozesse, sondern beraubten auch den Aermeren, der im Recht zu sein glaubte, sich Recht zu schaffen. Zur Abhülfe sei vielleicht das Einsetzen einer Enquetekommission geeignet.

Abg. Dr. Reichensperger-Crefeld sieht darin einen Hauptübelstand, daß man für die Bestimmung des Kostensatzes den Wert des Prozeßobjektes in fortschreitender Progression als Kriterium eingesetzt habe.

Abg. Dr. v. Schwartze: Die sächsische Prozeßordnung steht in keiner Weise außerhalb des Rahmens der Reichsprozeßordnung. Der Abg. Kayser hat das Polizeistrafrecht verwechselt mit dem Vorgehen der Landespolizei als Organ der Regierung, der Unterschied beider Funktionen liegt aber auf der Hand.

Abg. Witte-Schweidnitz wünscht, daß die Reichsregierung auch den Punkt der Schreibgebühren der Rechtsanwälte berücksichtige und eine Ermäßigung derselben ermögliche.

Es folgt der Etat des Reichsschatzamtes, Kap. 67 der Ausgaben: Besoldungen 484 730 M, Kap. 68, allgemeine Fonds, Titel 1 bis 6 werden ohne Debatte genehmigt.

Bei Titel 7, Ueberweisungen an die Bundesstaaten aus dem Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer 66 657 000 M, nimmt das Wort Abg. Freiherr von Minnigerode, um angesichts dieser erfreulichen Zahl auf die guten Wirkungen des Antrages von Franckenstein hinzuweisen. Bei Titel 8, Münzwesen, Prägekosten ꝛc. 100 000 M, fragt Abg. von Kardorff, ob die neunte Denkschrift über die weiter Ausführung der Münzreform von dem Präsidenten zur Debatte gestellt werden wird. Der Präsident erklärt sich seinerseits dazu bereit, auch die Abgg. Sonnemann und Dr. Bamberger stimmen diesem Wunsche bei. Unter solchen Umständen nimmt Abg. von Kardorff von einer Besprechung unserer Münzverhältnisse für den Augenblick Abstand. Der Rest des Etats des Reichsschatzamts wird genehmigt.

Es folgt der Etat für das Reichseisenbahnamt. Einnahme 4239 M, Ausgabe 303 150 M.

Abg. Sonnemann drückt sein Befremden darüber aus, daß die preußische Staatsbahnverwaltung den Güterverkehr teilweise unter erheblicher Steigerung der Unkosten auf weiten Umwegen dirigire, um die süddeutschen Staats- und Privatbahnen so wenig wie möglich zu berühren. So habe man u. A. der hessischen Ludwigsbahn den direkten Verkehr zwischen Frankfurt und Nürnberg gekündigt. Dem preußischen Vorgehen sei die sächsische Staatsbahnverwaltung gefolgt.

Bevollmächtigter zum Bundesrat geh. Oberregierungsrat Körte: Die Beschwerden des Vorredners sind zum größten Teil durch die Vereinbarungen erledigt, welche vor mehreren Wochen zwischen den beteiligten Verwaltungen zu stande gekommen sind. Jeder Bahn ist aufgegeben, von einer Aenderung der bestehenden direkten Transportlinien dem Reichseisenbahnamt Kenntnis zu geben, damit dies etwa nötige Entschädigungen bestimmen könne und darauf achte, ob dabei dem Publikum die Vorteile der kürzesten Route nach Frachtsätzen und Lieferzeiten gewahrt bleiben. Direkte Tarife und direkte Expeditionen sind aber nicht zu identifiziren.

Abg. Freiherr v. Minnigerode ist der Meinung, daß die vom Abg. Sonnemann gerügten Uebelstände auch zur Zeit der Uebermacht der Privatbahnen durch deren Koalition fühlbar würden.

Bevollmächtigter zum Bundesrat, königlich sächsischer Gesandter, von Nostitz-Wallwitz, stellt die Aeußerungen des Abg. Sonnemann über die sächsische Staatsbahn-Verwaltung richtig. Es habe zwar ein direkter Verkehr von Sachsen nach Frankfurt über Hof bestanden, derselbe sei indes von selbst eingegangen, nachdem die preußische Verwaltung das Uebereinkommen mit den süddeutschen Verwaltungen gekündigt habe.

Abg. Berger: Das jetzige Vorgehen der Staatsbahn-Verwaltungen bedeutet den Krieg aller gegen alle, und das Reichs-Eisenbahnamt scheint sich hier in der That nicht auf der Höhe seiner Aufgabe zu befinden.

Geh. Ober-Regierungsrat Körte weist den Vorwurf zurück, daß das Reichs-Eisenbahnamt nicht mehr mit derselben Neutralität verfahre wie früher, die Grundsätze, nach denen 1873 das Reichs-Eisenbahnamt ins Leben gerufen sei, beständen heute noch.

Abg. Rickert wiederholt seine schon im vorigen Jahre gestellte Anfrage, wann endlich die Vereinbarung zwischen Reichs-Eisenbahnamt, Militär- und Postverwaltung zu Stande kommen werde, welche den Bau von Lokalbahnen die größtmöglichen Erleichterungen gewähren soll.

Geh. Oberregierungsrat Körte: Die Meinung, daß das Reichseisenbahnamt die Bedeutung der Lokalbahnen nicht genügend würdige, ist unbegründet.

Abg. Frhr. v. Nordeck zur Rabenau kommt nochmals auf den Fall mit der Ludwigsbahn zurück und fordert das Reichseisenbahnamt energisch auf, in dieser Beziehung Remedur zu schaffen.

Abg. Graf zu Stolberg-Wernigerode: Es hat sich bei dem Entstehen des Staatsbahnsystems in den Einzelstaaten der Zustand entwickelt, daß sich die einzelnen Staatseisenbahnämter so Konkurrenz machen, wie früher die Privatbahnen; den dadurch hervorgerufenen Mißständen Abhülfe zu schaffen, ist das Reichseisenbahnamt berufen.

Beim Etat des allgemeinen Pensionsfonds nimmt das Wort Abg. Richter (Hagen), um sich über die Ungleichheit in der Anrechnung des Wohnungsgeldzuschusses bei den Pensionen der Bezirkskommandeure zu beklagen. In einem Spezialfalle habe das Reichsgericht diesen Zuschlag für gerechtfertigt gehalten, aber die Militärbehörde in einem Reskript erklärt, diesem Urteil sich nicht anschließen zu können. Ein solches Vorgehen von Verwaltungsbehörden einem Gerichtshofe gegenüber sei unerhört.

Bundeskommissar geh. Reg.-Rat Schultz: Ich kann erklären, daß das Vorgehen des Militärdepartements mit der Anschauung des Reichsschatzamtes sich in Uebereinstimmung befindet. In dem Spezialfalle, den das Urteil des Reichsgerichts betraf, unterwarf sich die Behörde dem Urteil, aber sie konnte darin kein Präjudiz für ähnliche Fälle finden, und wird sich erst dann fügen, wenn in jedem Falle das Gericht gesprochen hat.

Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz schließt sich in betreff der Thatsache dem Abg. Richter an. Aber formell sei die Militärverwaltung im Recht, und auch materiell könne man ihr nicht Unrecht geben, wenn sie erst einen zweiten Urteilsspruch abwarte.

Bei den Einnahmen aus der statistischen Gebühr erteilt auf eine Anfrage des Abg. Schlutow der Staatssekretär von Bötticher die Auskunft, daß gemäß einem Landtagsbeschluß vom 25. Februar c. das Mehl hinfort einer geringeren statistischen Abgabe unterworfen sein soll, während man für Rüböl die gleiche Vergünstigung nicht eintreten lassen könne, da dessen Ausfuhr zu gering sei.

Es folgt der Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung. Kap. 3, Tit. 1 der Einnahmen, Porto und Telegrammgebühren 124 500 000 M.

Abg. v. Puttkamer (Lübben) regt wiederum die Frage der Sonntagsruhe der Postbeamten an. Dem Vorgehen der Reichspostverwaltung, welchem im Vorjahre die Abgeordneten Richter (Hagen) und Möring lebhaft widersprachen, bringe die konservative Partei volle Sympathie entgegen, müsse aber darauf dringen, daß die anfangs nur für Berlin eingetretenen Beschränkungen auf das ganze Land ausgedehnt werden.

Bundeskommissar Geh. Oberpostrat Mießner bestätigt, daß für Berlin Sonntags nur zwei Briefbestellungen bestehen, um 7½ Uhr und um 10½ Uhr. Nach den neuesten Anordnungen der Postverwaltung endige die zweite Bestellung schon gegen 10 Uhr, und werde die Oberpostverwaltung alles thun, um den Beamten die so notwendige Sonntagsruhe nicht zu verkürzen.

Abg. Hermes befürwortet die Ermäßigung des Portos für Warenproben und Drucksachen im Gewichte von 50 bis 250 Gramm. Eine Zwischenstufe zwischen den Sätzen von 3 und 10 ₰, etwa 5 oder 6 ₰, möchte sich sehr empfehlen.

Staatssekretär Dr. Stephan ist nicht in der Lage, diesem Wunsche Folge geben zu können, der schließlich auf eine Verminderung der Einnahmen des Reiches hinausliefe. Das sei ganz unthunlich in einer Zeit, wo man sich mit neuen Steuern für das Reich beschäftige.

Abg. Frhr. v. Nordeck zur Rebenau befürwortet die Einführung von Postsparkassen, wie sie in Italien, Frankreich und sogar in Japan beständen. Aus den Erträgnissen könnten recht wohl die Bodenkreditbanken in den einzelnen Ländern dotirt werden.

Staatssekretär Dr. Stephan betont, daß die Postverwaltung sich lebhaft mit dieser Materie beschäftigt habe, die Angelegenheit sei aber mit so vielen Schwierigkeiten verbunden, daß man noch nicht zu einem Resultat gekommen sei, welches eine entsprechende Vorlage an die Regierungen möglich mache.

Abg. Möring richtet an die Postverwaltung auch in diesem Jahre wieder die Bitte, zwar die Sonntagsruhe ihrer Beamten zu wahren aber nicht über das notwendige Maß, wie in England, hinauszugehen.

Abg. Richter (Hagen) macht geltend, daß wir in Deutschland viele gut organisirte Kommunalsparkassen haben, daß die Postsparkassen bei uns nicht so nötig sind, wie in anderen Staaten. Die Sache müsse zudem in sehr reiflicher Erwägung gezogen und nicht übers Knie gebrochen werden. Der Vorschlag des Abg. Hermes führe durchaus nicht mit Notwendigkeit zu einer Mindereinnahme, denn die Zahl der billigen Sendungen würde sich dem billigeren Porto entsprechend vermehren.

Abg. Hermes lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Konvention mit den Niederlanden wegen der Postaufträge; es sei in derselben eine Bestimmung enthalten, die sich auf den Quittungsstempel zu beziehen scheine, es sei nämlich bestimmt, daß bei Postaufträgen aus Deutsc-

---

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Vely.

18)

Der alte Forstmann hatte die halblauten Worte überhört und sich zu seiner Gattin gewandt.

„Ottilie, die neue Gouvernante ist die erste von allen, die mir gefällt; sie hat Freude am Wald und an der Natur und die Diana hat sie wie eine alte Bekannte begrüßt, darauf gebe ich etwas. Die Hunde haben den Instinkt, gute Menschen herauszufinden, und überdies hat das Mädchen ein paar Lichter im Kopf, so unschuldig wie ein Reh! Ich glaube, Du hast eine gute Wahl getroffen."

„Möglich", sagte die Freifrau gedehnt, „aber man kann nichts auf den ersten Eindruck geben, der, welchen sie auf mich machte . . . Dich täuscht bekanntlich oft Dein gutes Herz, Robert, und Deine anderen sogenannten Merkmale sind nicht unfehlbar!"

„Hm, hm!" brummte der Freiherr und blickte nach dem Wald; „aha!" setzte er dann hinzu, „da ist er schon zurück, hat wahrhaftig so schnelle Läufe wie ich in jungen Jahren, ein Forstmann, wie er sein soll und muß und wie sie heute selten sind, das ist wahr, beim St. Hubert und seinen Genossen! Nun, was entdeckt, Struckmann?" rief er dann mit seinem kräftigen Baß hinüber.

Der Angerufene, ein schwarzgelockter, schlanker Mann, dem das Jagdgewand prächtig stand, trat soeben an derselben Stelle unter den Bäumen hervor, an welcher vorhin der Oberforstmeister das Gehölz verlassen hatte und blickte zu dem alten Herrn auf. War es der Schatten, den die Bäume über sein Gesicht warfen, was ihn plötzlich so bleich erscheinen ließ?

Er stand wie gebannt, sein Fuß stockte, als könne er nicht weiterschreiten, aber es war nur eine Sekunde, dann kam es wie ein fester Entschluß über ihn, seine Haltung wurde straffer und stolzer, er kam näher und grüßte militärisch zu den Damen und dem alten Herrn empor.

„Ja, Herr Oberforstmeister", antwortete er mit wohlklingender Stimme auf die ihm zugerufene Frage, „ich habe deutliche Beweise, daß wieder gewildert worden, und werde an diesem Abend auflauern! Es wird der Rother sein, denke ich!"

„Der Allerweltshexenkerl! Na, werden wir nur seiner erst habhaft", murmelte der Oberforstmeister mit grimmiger Miene und mit Rücksicht auf seine schöne Gemahlin den Waidmannsfluch nur leise ausstoßend, „ich denke, diesmal solls ihm schlecht gehen. Läßt mir der Mensch, als man ihn vor einem Jahr erwischt hatte und zur Haft bringen wollte, einen Gruß sagen und ich möchte ihm die Rehböcke gut pflegen. Was sagst Du dazu, Elfriede? solch eine Unverschämtheit. Soll ihm die Rehböcke gut pflegen, so etwas hat doch gar noch nicht existirt! Kommen Sie in einer Stunde, Struckmann, — nein, warten Sie einmal, sehen Sie hier, da ist die Baronesse zurück, — kennen Sie sie noch? 's ist lange, daß sie fort war, — bei Gott, mir scheint, Sie hätten einander nicht erkannt! Sobald die Jagd offen ist, macht sie schon einige Streifzüge mit wie früher, nicht wahr, Elfriede? Mußt doch den Beweis liefern, daß Du ein echtes Jägerkind bist, wenn Du auch lange von der Hornburg entfernt warst, kleine Frau."

Der junge Mann stotterte etwas Unverständliches, grüßte nochmals ehrfurchtsvoll und schritt den Weg hinunter.

„Der sieht ja aus, als ob ihm ein altes Weib über den Weg gelaufen wäre", murmelte der Freiherr, „'s ist von wegen dem verwünschten Wilddieb! Ja, ja, so was ärgert unser einen! Rehböcke gut pflegen, ja, sieht wohl jetzt darnach, obs geschehen ist? Na, wart, das blaue Wunder soll er erleben, wenn er sie zu nahe besieht, werde schon Anstalten dazu treffen!"

Und murmelnd schritt er wieder die Stufen hinunter.

Elfriede lehnte regungslos und blaß an der Balustrade; dann faßte sie, als bedürfe sie irgend eines Haltes, wie unbewußt nach der Hand ihrer jungen Stiefmutter.

„Unmöglich, unmöglich!" flüsterte sie halblaut.

Ottilie sah ihr forschend ins Gesicht.

„Es ist unser neuer Förster, der die Stellung seines erkrankten Vaters versieht!" flüsterte sie ebenfalls leise.

„Unmöglich, unmöglich!" wiederholte Elfriede nochmals, dann erst schien sie sich zu fassen und die Kraft zu haben, die Terrasse zu verlassen.

Die Freifrau sandte einen triumphirenden Blick hinter ihr her und griff nach dem französischen Roman.

Viertes Kapitel.

In den Fichtenwaldungen dunkelte es schon, obwohl die Stunde des Sonnenuntergangs noch ferne war. Ein leichter Wind fuhr durch die Wipfel der hohen, schlanken Stämme, daß sie sich knackend und knarrend hin und her bogen und einen feinen Nadelregen herabfallen ließen. Dann und wann lachte ein Specht auf und sprang ein Eichkätzchen von einem Zweig zum andern, sonst war es still, denn keines Wanderers Fuß glitt über den nadelbestreuten glatten Boden und die großen, flinken Ameisen, welche hohe Erdberge erbaut hatten, verrichteten ihre Arbeit lautlos.

Auf dem weichen Moosteppich unter einem der dicksten Stämme saß eine schwarzgekleidete, zierliche Mädchengestalt, zurückgelehnt an den Fichtenbaum blickte sie mit großen, sinnenden Augen hinauf, wo sich seine Zweige zu denen des gegenüberstehenden Stammes bogen und nur ein kleines Stück blauen Himmels durchschimmern ließen. Neben ihr am Boden lag ein Strohhut, den ein breites schwarzes Band kunstlos umschlang, und weiterhin ein aufgeschlagenes, aber, wie es schien, achtlos fortgeschleudertes Buch.

Ein heftigerer Windstoß fuhr daher und schüttelte unverhofft einen stärkern Regen von grünen Nadeln über die schweren Flechten und auf die Schultern der Sitzenden herab, so daß sie den Kopf senken und eine Sekunde lang die Augen schließen mußte.

„So", sagte sie lächelnd, indem sie die schimmernden Sterne wieder entschleierte, „das war eine leise Mahnung von meinen alten grünen Freunden, nicht zu lang und zu viel ins Blaue zu schauen. Ich vergesse darüber Zeit und Stunde und bringe meine hochgeborene, adelsstolze Freifrau wieder in die Lage, die weiße Stirn runzeln zu müssen. Besser, ich gehe hinab, und zwar so schnell als möglich, denn ich glaube, ich machte einen weiten Weg, bis ich hier das Fleckchen fand, das so einladend zum Sitzen und Träumen und Hinaufstarren in das blaue mich lockte. Ja, es müssen Stunden vergangen sein, und ich bin eigentlich strafwürdig!"

Aber statt sich nach diesem Selbstgespräch zu erheben, ergriff sie ein trockenes Zweiglein und zerbröckelte es, halblaut weiter vor sich hin redend, zwischen den zierlichen Fingern.

„Was thuts — es ist schön hier und ich träume mich in die Vergangenheit zurück und erzählte den lauschenden krausen Moosen und den stummen, flinken Ameisen von dem Einst und lache über das Jetzt. Ja, lache", wiederholte sie trauriger, „wenn auch mit weinendem Herzen. Der Wind in den Zweigen singt das Lied von der Freiheit, ich höre es und lausche und frage vergebens, wo sie ist. Wer sagt es mir, wo sie beginnt und warum ich sie suche? — ich, ein unwissendes, einsames Menschenkind!"

Wieder legte sie das dunkle Haupt gegen den Stamm, aber diesmal glitt ihr Blick über den Boden hin und folgte den hastigen Bewegungen einer zierlichen, bunt schillernden Eidechse, die vorüberhuschte.

Seitwärts neben dem Buche machte das geschmeidige Tierchen Halt und es sah jetzt fast aus, als habe es die kleinen hellen Augen auf die bedruckten Blätter desselben gerichtet. Die Einsame erstickte mühsam ein Lachen, das sich zuerst auf ihre Lippen drängen wollte, ja, ihre Mienen wurden ernsthaft, sinnend und mit fast gänzlich veränderter Stimme sagte sie:

„Wie ich nur so vergeßlich sein konnte, da — das ist der kluge Molch, der über Jahrtausende hin schon durch den Wald huscht, ein Gelehrter des Altertums — ein Philosoph — so hieß es im Märchen des alten Dietrich. Ich habe ihn lange gesucht, den klugen Molch und jetzt sollte ich ihn fragen — — ja, ja! Ich verstehe die Bücher nicht, ich höre nur auf die Stimmen draußen und drinnen, in mir selber. Sie hat schon tausend Fragen an mich gehabt, diese innere Stimme und ich konnte sie nicht beantworten und finde sie nicht in den Büchern beantwortet."

(Fortsetzung folgt.)

land der Auftraggeber, d. h. der Deutsche, bei Postaufträgen aus den Niederlanden der Schuldner, das heißt wiederum der Deutsche, den Stempel zu zahlen habe. Sonst sei doch bei solchen Bestimmungen immer Gegenseitigkeit vorhanden. Es sei außerdem bestimmt, daß alle Gebühren dem Auftragslande verbleiben. Wenn also der Deutsche in jedem Falle den Stempel bezahlen müßte, dann würden solche Postaufträge nur von den Niederlanden aus erfolgen, also dieser Staat alle Gebühren einziehen. Redner fragt, wie man einen solchen Vertrag überhaupt habe abschließen können? Oder solle dies nur ein Ausweg aus den Schwierigkeiten sein, in welche die Postverwaltung durch die Einführung des Quittungsstempels geraten wäre.

Staatssekretär Dr. Stephan: Dieses Abkommen mit den Niederlanden hat mit dem projektirten Gesetz, betreffend den Quittungsstempel für Postanweisungen, gar nichts zu thun, wie schon daraus hervorgeht, daß die Verhandlungen über dieses Uebereinkommen schon lange vor denen über den Quittungsstempel stattgefunden haben. Es ist das eine Forderung der in den Niederlanden bestehenden Gesetzgebung, und dieses so überaus nützliche Uebereinkommen wäre überhaupt nicht zu stande gekommen, wenn man diesen Passus nicht angenommen hätte. In der Praxis wird sich die Sache so ausgleichen, daß derjenige, welcher die Stempelsteuer zu zahlen hat, so viel mehr zu seiner Forderung zuschlägt, resp. von derselben abzieht.

Bei Tit. 10, Postkassirer, Oberpostsekretäre, Postsekretäre, Telegraphensekretäre, beklagt Abg. Berger, daß man einem so umfangreichen Etat nicht kommissarische Beratung vorbehalten habe. Namentlich die Besoldungsverhältnisse der unteren Beamten, die der Gegenstand fortdauernder Beschwerden seien, bedürften einer genauen Prüfung. Eine Erhöhung der Gehälter der Sekretäre sei immer eifrig befürwortet worden, habe aber noch nicht erreicht werden können. Im weiteren wünscht Redner eine Gleichstellung der Eisenbahnsekretäre mit der genannten Beamtenkategorie.

Bundeskommissar geh. Rat Mießner entgegnet, daß eine Aufbesserung der sämtlichen Beamtengehälter an dem Widerspruch der allgemeinen Finanzlage bisher gescheitert sei.

Abg. Rickert beantragt, den Titel 10, sowie die übrigen Titel dieses Kapitels, in welchem die Unterbeamten aufgeführt sind, der Budgetkommission zu überweisen.

Abg. Frhr. v. Minnigerode widerspricht diesem Vorschlage, welchen indes Abg. v. Benda unterstützt.

Mit geringer Majorität wird der Antrag angenommen. Der Rest des Postetats wird ohne Debatte erledigt und die Sitzung darauf bis Donnerstag 12 Uhr vertagt. Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberatung; Gesetze, betreffend die Besteuerung der Dienstwohnungen und betreffend zweijährige Budgetperioden.

Schluß 4 Uhr 35 Minuten.

⊙ Die berliner Hochzeitsfeierlichkeiten.

(Spezialbericht der „Dortmunder Zeitung".)

Berlin, 1. März.

Der Glanzpunkt des ganzen Festes war, wie es bei einem ordentlichen, nach dem Prinzipe künstlerischer Steigerung arrangirten Feste immer der Fall sein sollte, bis zuletzt, auf heute abend verspart worden. Der um 9 Uhr abends im Weißen Saale beginnende Ball, von einzelnen Referenten mit geringer Beachtung des eigentlichen Festzweckes auch „Fastnachtsball" genannt, äußerte eine künstlerische Wirkung, welcher selbst die vortrefflichste, im Arrangement derartiger Festivitäten wohlerfahrendste Künstlergesellschaft sich nicht hätte zu schämen brauchen. Vorauf ging dem schönen Tanzfeste am Vormittage der Empfang verschiedener, dem hohen Brautpaar gratulirender Deputationen des Reichstages, des Magistrates und verschiedener anderer Körperschaften, welche Hochzeitsgeschenke überreichten. Dieselben wurden in der sogen. Neuen Gallerie, einem der schönsten Räume des alten Königsschlosses, aufgestellt, mußten aber schon um 3 Uhr entfernt werden, da am Abend in demselben Prachtgemach Versammlung der geladenen hohen Gäste stattfand. Die meisten Geschenke und die wertvollsten, wie z. B. das Hochzeitsgeschenk der 93 preußischen Städte, konnten nur in Modellen übergeben werden, da der zwischen der Bestellung und der Fertigstellung liegende Zeitraum nicht ausreichte. Trotzdem war genug vollendet worden, um die breite, die ganze Länge des Saales einnehmende Hochzeitstafel vollkommen auszufüllen. Ich sah verschiedene Gedecke aus gemaltem und vergoldetem Porzellan, von hohem Kunstwerte, vollkommen würdig der Ehre, einst die Tafel des künftigen deutschen Thronfolgers zu zieren, üppige, prachtvolle Lehnsessel, bewundernswert geschnitzte Truhen, in Samt und Seide gestickte Tischdecken, das Modell von einem ganz einzig schönen Theeservice, Berge von Adressen, worunter namentlich die der Oberlausitz durch schöne Malerei sich auszeichnete, Stöße von Albums und Mappen mit Zeichnungen und Aquarellen ꝛc. — das hohe Elternpaar der Neuvermählten hatte eine gewidmet, deren Decke mit den vergoldeten Initialen der Geber übersäet war — was ich aber nicht sah, wie das prächtige Sechsgespann Pferde, das die Provinz Ostpreußen spendete, die 1200 Flaschen alten Rheingauers und der silberne Tafelaufsatz, war eigentlich das Wertvollste. Die Deputationen wurden sämtlich mit größter Liebenswürdigkeit empfangen, namentlich die des Magistrats hiesiger Residenzstadt, der in Begleitung von 35 Ehrenjungfrauen erschien, deren Sprecherin vor dem jungen Fürstenpaare ein Gedicht deklamirte.

Die neue Gallerie, der Schauplatz dieser reizenden bewegten Szenen, war am Abende der Sammelplatz der zum Balle geladenen Uniformen. In dichtem Gedränge flutete die ordenstrahlende Menge durch den Raum, und die königlichen Diener, welche die Büffets zu besorgen hatten, konnten ihre Konfektschüsseln kaum herumreichen. Kurz vor 9 Uhr erschien der Hof. Die hohen Geladenen bildeten Spalier, ließen die Majestäten und Fürstlichkeiten unter tiefen Reverenzen passiren und mit dem Schlage neun marschirten unter Trommeln und Pfeifen, einer den Pfeifern war der junge Sohn des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Leopold, ein wahrer Meister auf seinem Instrumente, die zwei Züge der aus 52 Köpfen bestehenden Kompagnie der alten Riesengarde aus der Zeit Friedrich Wilhelms I. dröhnenden Schrittes in den Saal. Das Kostüm war mit peinlicher historischer Treue gewahrt. Von dem blauen Rock, der roten Schoßweste und den weißen Gamaschen bis zu den alten Steinschloßmusketen, die Preußen einst so gute Dienste gethan, von dem schwarz-weißen Wollenlaus der hohen Grenadiermütze bis zu den Absätzen der Schuhe erschienen die riesigen Gestalten — man hatte bekanntlich aus den verschiedenen Regimentern die längsten Offiziere zu dieser Truppe ausgewählt — in wortgetreuem Abdruck der Originale. Es waren ganz dieselben Figuren, wie wir sie von der Schulbank her aus den Beschreibungen und Illustrationen der Geschichtsbücher kennen, ganz dieselben „langen Kerls", die den so sparsamen Friedrich Wilhelm I. oft mit seinem Gelde zu kurz kommen ließen. Als die ersten Kommandos aus dem Munde des Hauptmanns: Generalintendant von Hülsen erschollen und die Musktertruppe mit einem gewissen gravitätisch-täppischen Aplomb die Handflächen auf die Schenkel schleuderte, erhob sich selbst in den Reihen des Hofes ein herzliches Gelächter. Die Kompagnie machte vor dem Throne ihre Honneurs, marschirte einigemale an den Fürstlichkeiten vorüber und bildeten dann Spalier, um die drei kostümirten Festquadrillen eintreten zu lassen, welche zu dem vergangenen militärischen Bilde den malerischsten Kontrast bildeten. Es waren je acht Paare, welche auftraten, sämtlich aus Mitgliedern der höchsten Aristokratie Berlins und Offizieren der Garde-Regimenter bestehend, Fürstinnen, Prinzen, Herzöge und Gräfinnen, sämtlich im frischesten Jugendalter, die Damen teilweise von bestrickender Schönheit. Jede der drei Quadrillen trat in einem anderen Kostüme auf: die erste in Hof-Kostüms aus der Zeit Friedrichs I.: die Herren mit langen gestickten Schoßröcken, gepuderten Perrücken, den Chapeau bas unter dem Arm, den Degen an der Seite; die Damen in hohen Frisuren und dekolletirten, bunten, hinten hoch aufgebauschten Seidenkleidern mit langen Schleppen. Die einzelnen Toiletten zu beschreiben, muß ich modejournalbewanderteren Federn überlassen. Und selbst solche werden ihre Schwierigleit dabei finden, denn um gerecht zu sein, müßten sie eigenlich alle zu schildern versuchen und das würde nicht nur die Federn, auch die Leser ermüden. Den Duft einer Rose einzuathmen, erquickt, der Duft eines ganzen Rosengebüsches betäubt. Die verschiedenen Touren, welche die Tänzer machten, gelangen sehr hübsch. Die zweite Quadrille bestand aus Musketiren vom Regimente des Kronprinzen Friedrich, des späteren alten Fritz, in blauen Fräcken mit roten Aufschlägen, schwarzweiß geränderten niedrigen Hüten, im Nacken den historisch-berühmten Zopf und was den weiblichen Teil betraf, aus rheinsberger Landmädchen in rot und weiß gekleidet. Ihnen folgte die 3. Quadrille: Damen und Herren in der Uniform roter, weißer und schwarzer Zieten-Husaren. Sporen klirrend, marschirte diese Abteilung — auch die Damen trugen Sporen an ihren Husarenstiefeln — über den Parquetboden, machte den Majestäten die vorgeschrieben Honneurs und tanzte unter entsprechender Musik ihr Pensum ab. Die einzelnen Touren waren natürlich bei jeder Quadrille, dem Zeitkostüme entsprechend, in andern Figuren gehalten. Ganz besonders hübsch war bei der Husarengruppe das Bilden eines Vierecks, was mit einer fast mathematischen Präzision geschah. Eine Quadrille nach der anderen trat unter augenscheinlichem Beifall des Publikums ab, die Riesengarde formirte sich wieder zur Front, marschirte nach der Seite der Schloßkapelle und jetzt begann der allgemeine Vorbeimarsch, der der Riesengarde unter den allbekannten Klängen des „alten Dessauer". Die drei Quadrillen avancirten gegen den Thron hin und machten eine Verbeugung und der Kaiser und das junge Ehepaar, die Braut in weißer mit rosa garnirten Robe, schritten dankend und scherzend die Front ab. Ein frischer, flotter Rundtanz an der sich sämtliche Paare beteiligten, schloß diesen Teil des Ballfestes. Den originellsten Eindruck hinterließen entschieden die Riesengardisten; der kaiserliche Gastgeber, welcher sich gerade für diese Gruppe des Festes besonders interessirte und die Vorproben derselben thätig eingreifend überwachte, kann sich auf seinen Erfolg: auch auf dem Gebiete des Arrangirens von Kostümfesten ein Meister zu sein, mit Recht etwas einbilden. Erst um 11¼ Uhr wurden die Tanzlustigen in ihrer Thätigkeit zu einer Pause genötigt, da um diese Stunde das Souper eingenommen werden mußte. Während der Abwesenheit der Herrschaften säuberten die Lakaien den Saal von den Schleppentrümmern, welche die Tänzerinnen hinterlassen und improvisirte eine kleine Gruppe besonders tanzfroher, junger Herrschaften ein Extratänzchen, ihrer Freude und Lust in lebhaftester Weise Ausdruck gebend. Um 12½ Uhr kam der Hof zurück und trat seinen gewöhnlichen Rundgang an. Der Kaiser, welcher eine rote Feldmarschallsuniform angelegt hatte, unterhielt sich aufs Liebenswürdigste mit seinen Gästen, namentlich mit dem herkulischen Flügelmann der „langen Kerls" dem Sekonde-Lieutenant von Plüskow. Seine Majestät trat an den jungen Mann heran und maß dessen Größe an der seinigen, unter scherzenden Bemerkungen den Unterschied auf der Brust des Lieutenants mit der Hand markirend. Derselbe überragte die Körpergröße des Kaisers denn auch nicht nur um Haupteslänge sondern auch um die Hälfte der Brustlänge. Erst um 2 Uhr morgens leerten sich die Säle und Korridore allmählich. Die Majestäten hatten sich schon etwas früher zurückgezogen. Morgen findet in Potsdam der Einzug des jungen Ehepaares und Donnerstag im Zentralhotel ein von den Studirenden hiesiger Universität zu Ehren des Prinzen Wilhelm arrangirter Kommers statt, dem Se. königliche Hoheit beiwohnen wird. Ueber diese beiden Gelegenheiten morgen.

Josef Schrattenholz.

Deutschland.

Berlin, 2. März. [Graf Arnim.] Nach amtlicher Bekanntmachung der königlichen Staatsanwaltschaft beim Landgericht I. Berlin tritt der hinter dem wirklichen geheimen Rat Grafen Harry von Arnim wegen Verhaftung desselben behufs Verbüßung der wider ihn erkannten neunmonatlichen Gefängnisstrafe unter dem 16. Mai 1876 erlassene und unter dem 9. März 1877 erneute Steckbrief für den Zeitraum bis zum 21. August d. J. außer Kraft.

[Prozeß Mayer-Pindter.] Vor dem I. Strafsenat des berliner Kammergerichts wurde in zweiter Instanz ein politischer Prozeß entschieden, in welchem neben einem Angeklagten, der verurteilt wurde, noch ein Hauptschuldiger in den Vordergrund trat, der allerdings juristisch nicht mehr verurteilt werden kann. Die Verhandlungen in dem seit mehr als zwei Jahren schwebenden Beleidigungsprozeß des demokratischen Abgeordneten Karl Mayer in Stuttgart gegen Herrn Kommissionsrat Pindter, Redakteur der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", haben mit der Verurteilung des Herrn Pindter geendet, zu gleicher Zeit aber auf den Freiherrn von Varnbüler, früheren würtembergischen Minister, Streiflichter geworfen, die ihn in eigentümliche Beleuchtung stellen. Ein Artikel der „N. A. Z." hatte Herrn Mayer mit dürren Worten Vaterlandsverrat vorgeworfen. Für die Berechtigung dieser schweren Beschuldigung fehlten alle Beweise. Herr Pindter war in erster Instanz wegen Verleumdung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt worden; der Gerichtshof hat heute diese Strafe auf eine Geldbuße von 600 ℳ heruntergesetzt. Inbetreff der Beschuldigung, Mayer sei für seine Agitationen gegen Preußen und Deutschland von Frankreich besoldet worden, hatte der qu. Artikel der „N. A. Z." behauptet: „Die regelmäßigen bedeutenden Geldsendungen, welche Mayer damals aus Frankreich erhielt, erregten die Aufmerksamkeit der würtembergischen Regierung, deren polizeiliche Gewissenhaftigkeit ihr aber nicht gestattete, den Geldquellen näher nachzuforschen." Der Beweis dafür, daß Herr Mayer auch nur einmal Geld aus den Tuilerien erhalten hat, ist nicht erbracht worden. Wie kam die „N. A. Z." zu jener Nachricht? Die heutigen Verhandlungen haben Klarheit darüber gebracht. In der fraglichen Zeit war Herr von Varnbüler Minister in Würtemberg und Chef der dortigen Postbehörde; Herr von Varnbüler ist es gewesen, der hier in Berlin ähnliche Aeußerungen über Mayer, wie sie der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." enthielt, gemacht hat. Diese Thatsache veranlaßte den Gerichtshof, die Strafe für Herrn Pindter zu reduziren, denn — so wurde erwogen — es sei zu entschuldigen, wenn der Verklagte, der gehört, daß ein hochgestellter früherer Beamter derartige Mitteilungen gemacht, dieselben für wahr gehalten habe. — Auf denjenigen, der Herrn von Varnbülers Vergangenheit kennt, macht die Thatsache einen sonderbaren Eindruck, daß er, der 1866 Preußen sein Vae victis zurief, einen Abgeordneten, der ebenfalls Preußens Hegemonie bekämpft hat, in den Verdacht bringen konnte, in fremdem Solde zu stehen.

[Auszeichnung.] Ein offiziöser Berichterstatter der „Kr.-Ztg." schreibt: „Gestern hat der französische Botschafter Graf St. Vallier den Schwarzen Adlerorden erhalten. Es ist dies insofern eine exzeptionelle Auszeichnung, als die Botschafter diesen hohen Orden gewöhnlich erst bei einer Abberufung von hier erhalten. In der Dekoration darf man wohl nicht allein eine persönliche Auszeichnung des Botschafters sehen, sondern auch einen Hinweis auf die Beziehungen zu seiner Regierung. Graf St. Vallier trug den Orden vom Schwarzen Adler bereits gestern und wurde noch besonders von Sr. Majestät dem Kaiser mit sehr freundlichen Worten begrüßt."

[Brausteuergesetz.] Die wichtigste Veränderung, welche der Bundesrat zu dem Brausteuergesetz beschlossen, betrifft zunächst die neue Fassung des § 1, welche also lauten soll: „In dem innerhalb der Zollinie liegenden Gebiet des Reichs, jedoch mit Ausschluß der Königreiche Baiern und Würtemberg, des Großherzogtums Baden, des großherzoglich sächsischen Vordergerichts Ostheim und des herzoglich sachsen-koburg-gothaischen Amts Königsberg, wird die Brausteuer nach Maßgabe der §§ 2 bis 46 dieses Gesetzes erhoben." Die folgenden Bestimmungen sind redaktioneller Art. Am Schlusse wird als neuer § 47 angefügt: „Von dem auf Grund dieses Gesetzes in die Reichskasse fließenden Ertrage der Brausteuer, einschließlich der Aversen für Ostheim und Königsberg (§ 1) und der Aversen der Zollausschlüsse, ist die Hälfte den einzelnen an dieser Steuer beteiligten Bundesstaaten nach Maßgabe der Bevölkerung, mit welcher sie zu den Matrikularbeiträgen herangezogen werden, zu überweisen."

Minden, 2. März. [Bistumsverweser.] Das „paderborner Domkapitel" hat einen Bistumsverweser gewählt und dem Ober-Präsidenten von Westfalen die Anzeige erstattet. (Der „Hann. Kurr.", dem wir die Nachricht entnehmen, giebt sie unter aller Reserve, die auch wohl nötig sein wird. Die Red.)

Ausland.

Wien, 28. Febr. [Eine Studenten-Demonstration.] Der bekannte klerikale Reichsraths-Abgeordnete, Hofrat Dr. Lienbacher, ließ sich in der Sitzung vom vorigen Freitag bei der Befürwortung seines Antrages, den Landtagen zu überlassen, das Recht, die 8jährige Schulpflicht eventuell auf eine 6jährige herabzusetzen, zu einer ebenso ungerechten wie albernen Beleidigung der Stadt Wien und ihrer Bevölkerung hinreißen. „Wollen Sie", rief er in das Haus hinein, „die gedeihlichen Folgen der 8jährigen Schulpflicht erkennen, so brauchen Sie nur vor die Linie in die Vororte zum höchsten Heurigen zu gehen!" Wenn es nun auch thatsächlich in diesen Heurigen-Schenken, in denen der junge Wein oft in bedenklichen Massen konsumirt wird, zu manchen Roheiten und dergleichen kommt, so muß doch eine Verbindung dieser Thatsache mit der Schulpflicht geradezu als die Summe der Abgeschmacktheit bezeichnet werden. Lienbacher wurde deswegen von dem wiener Abgeordneten Wiesenburg auch sofort in der Sitzung gebührend abgefertigt, und es hatte den Anschein, als sei die Sache mit diesem kleinen parlamentarischen Skandal, an dem sich die Gallerien mit lautem Beifall und Zischen beteiligt hatten, abgethan. Leider hat sich die heißblütige akademische Jugend damit nicht beruhigt, sondern es für angemessen gehalten, gegen Dr. Lienbacher noch ein tumultuöse Straßenkundgebung, eine solenne „Katzenmusik" in Szene zu setzen, ohne zu bedenken, daß sie mit einer solchen nicht nur sich, sondern auch den deutsch-liberalen Abgeordneten einen schlechten Dienst erweise. Drückte doch insbesondere einer der Hauptführer der Verfassungspartei, Professor Eduard Süß, auf der letzten Soiree beim Freiherrn von Haymerle sein tiefes Bedauern über diese akademischen Ausschreitungen, von denen er soeben Kenntnis erhalten, aus und bezeichnete das Vorgehen der Studenten als ein solches, das die liberale Partei durchaus schädigen müsse. Die Folgen der jugendlichen Unbesonnenheit stellten sich auch heute schon als recht bedenklich heraus. Am Samstag-Vormittag hatten, der „K. Z." zufolge, mehrere Burschenschaften bereits den Plan zu der „Katzenmusik" gefaßt; aber so geheim der Beschluß auch gehalten worden war, die Polizei hatte doch auf eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise einen Wink bekommen über das, was im Werke war, und danach ihre Maßnahmen getroffen. Die Studenten hatten sich in einigen Gasthäusern des Bezirks Josefstadt gesammelt und marschirten dann dicht aneinander geschlossen und etwa 400 Mann stark in die Caudragasse. Vor der daselbst gelegenen Wohnung Lienbachers angelangt, machte der Hause plötzlich Halt und brach in stürmische „Pereatrufe" aus, zugleich ertönte ein schrilles Pfeifen, das von einem großen Teil der Studenten, welche sich mit kleinen Messingpfeifchen versehen hatten, ausging. In dieses Pfeifchen mischten sich noch die Töne einer Klarinette, einer Baßgeige, einer Anzahl Kinder-Trompeten und sogenannter „Ratschen", so daß es einen sogenannten Heidenspektakel gab. Der ganze Lärm dauerte jedoch nur wenige Minuten, da alsbald 2 starke Abteilungen Sicherheitswache erschienen und die Demonstranten zu zerstreuen suchten. Es wird allgemein gerügt, daß die Polizei-Organe es bei dieser Gelegenheit an der erforderlichen Ruhe und gemessenen Höflichkeit fehlen ließen und roh und grob gegen die Studenten vorgingen, die sich ihrerseits jeder Ausschreitung gegen die Wache enthielten. Die aus der Nähe von Lienbachers Wohnung verdrängten Studenten entfernten sich in großen Haufen nach verschiedenen Richtungen und sangen dabei das jüngst verbotene Lied „Deutsche Worte hör ich wieder", sowie einige andere Lieder. Sie wurden dabei von der Polizei abermals überfallen und auseinandergesprengt. 16 Studenten sind in Haft genommen, davon aber 2 gestern wieder entlassen worden. Die Verhafteten sollen auch im Polizei-Gefängnis nichts weniger als gut behandelt und mit verschiedenem Gesindel in eine Zelle gesperrt worden sein. Heute sollen sie dem Landgericht übergeben und wegen Auflaufs in Anklage versetzt werden. Sie gehören zumeist angesehenen Familien an. Drei derselben sind Verwandte hiesiger Universitäts-Professoren. Das Mitgefühl, welches man allerseits den Verhafteten entgegenbringt, hat seinen Ausdruck in Schritten gefunden, die der Reichsrats-Abgeordnete Dr. Kopp beim Polizei-Präsidenten unternahm, um die Freilassung der Studenten zu erwirken. Der Polizei-Präsident sprach sich jedoch nur sehr zurückhaltend über die ganze Angelegenheit aus und betonte, daß er vorläufig dem Gesetze seinen Lauf lassen müsse. Es bedarf keiner besondern Erwähnung, daß der ganze Vorfall in der Bevölkerung wie in Studentenkreisen lebhaft erörtert wird. Dabei werden laute Klagen über das Verhalten der Polizei-Organe ausgesprochen und man behauptet unter anderem namentlich, daß sich unter den demonstrirenden Studenten agents provocateurs befunden und nicht wenig zur Verschärfung des Auflaufs beigetragen hätten. Infolge des Vorfalles ist gestern das Lokal der akademischen Lesehalle auf behördliche Anordnung geschlossen worden; in Studentenkreisen heißt es sogar, daß die Auflösung der Lesehalle sowie auch des deutsch-österreichischen Lese-Vereins bevorstehe.

London, 28. Febr. [Die Niederlage am Spitzkop.] Wiederum hängt ein Trauerschleier über Großbritannien. Vierhundert seiner besten Söhne sind am Samstag neuerdings dem Boerenkriege zum Opfer gefallen; und wie früher, so fehlt auch jetzt der Trost, daß sie im Gefolge eines dem Vaterlande aufgedrungenen Krieges, oder einer Freiheitsidee, oder wenigstens zum gemeinen Nutzen und Frommen des Feldzuges starben. Sie wurden das Opfer zunächst einer falschen oder vielmehr ungerechten Politik, welche das Transvaal wohl oder übel besitzen will, und zweitens eines entweder überehrgeizigen oder jedenfalls kurzsichtigen Generals, den die am 10. erhaltene gewaltige Schlappe am Ingogoflusse immer noch nicht zur richtigen Würdigung der Boeren-Energie geführt hatte. Vergegenwärtigen wir uns kurz die Lage vor dem Eintritt der jüngsten Katastrophe. Sir E. Wood war nach Pietermaritzburg zurückgegangen, um von dort aus die letzte Hand an die Organisation der Verstärkungen zu legen. Der Hauptschlag gegen die Boeren sollte mit voller Siegesgewißheit ausgeführt werden: daher sein Zaudern. Sir G. Colley blieb bei den Truppen im Lager auf dem Mount Prospekt zurück. Seine Aufgabe schien darin zu bestehen, die Haltung des Feindes genau auszukundschaften und einen etwaigen Angriff zurückzuweisen. War es nun bloßer Ehrgeiz, war es der Wunsch, die Scharte vom 10. d. M. auszuwetzen, oder war es die Aussicht auf einen großen, strategischen Vorteil, welche ihn bewog, die Defensive zu verlassen und die neue Stellung auf dem Majuba-Berge zu besetzen? Das englische Publikum legt sich atemlos diese Frage vor; aber edelmütig und patriotisch, wie es ist, entschuldigt es wiederum den Anführer, der bei dem Unglück selbst den Tod gefunden. Allem Anscheine nach sicherte in der That die Besetzung des Majuba-Berges einen dauernden Erfolg. Er ist, wie man der „K. Z." schreibt, bedeutend höher gelegen, als die zwischen dem Drakensberge und dem Büffelflusse sich lang hinziehende befestigte Stellung der Boeren, und wer ihn besaß, konnte die letztere mit Artilleriefeuer unnütz machen. Von diesem Gesichtspunkte aus — und dies ist auch die Meinung des hiesigen Kriegsministeriums — war Colleys Schachzug gerechtfertigt. Freitag um Mitternacht rückte er mit sechs Kompagnien aus und besetzte den Spitzkop — wahrscheinlich einen Teil des Majuba-Berges —, ohne daß die Boeren sich anfänglich genügende Rechenschaft von der Wichtigkeit dieses Vorstoßes gaben. Erst um 7 Uhr morgens griffen sie an, ohne Erfolg, wie ein Telegramm Colleys von 11 Uhr morgens besagt. Gegen 2 Uhr aber verstärkten sie ihre Angriffsmassen; der Kampf wurde allgemein. Dreimal stürmten die Boeren den Hügel hinauf und wurden jedesmal mit großem Verluste zurückgetrieben. Die Briten schienen unüberwindlich — bis ihnen die Munition ausging. Eine zeitlang schleuderten sie Steine auf die Köpfe der Anstürmenden; dann aber begann unter den Wehrlosen das Gemetzel, und dies hörte nicht eher auf, als bis die Verfolgenden in den Bereich der Kanonen vom Mount Prospekt kamen. Ein anderer Bericht bestreitet freilich den Mangel an Munition. Der Verlust wird auf 400 Mann geschätzt, unter ihnen der Oberbefehlshaber Sir G. Colley selbst. Auf eine wenig ruhmvolle Weise schließt so die sonst glänzende militärische Laufbahn dieses Mannes. Er focht in Afrika und Asien stets mit der höchsten Auszeichnung. Er machte den chinesischen Feldzug mit, war im Aschantilande bei der Einnahme von Cumassie zugegen, wurde als Militärsekretär dem Vizekönig von Indien, Lord Lytton, beigegeben; ging nach Afghanistan und stand dann auf Sir Garnet Wolseleys besonderen Wunsch dessen Stabe im Zulukriege vor. Letzteres war in der That eine hohe Anerkennung; denn im Prinzip war er insofern ein Gegner Wolseleys, als er die Annexionspolitik in jeder Weise vertrat, während Wolseley, wie aus dem eben veröffentlichten Blaubuch über Kandahar hervorgeht, diesen Gelüsten sich neuerdings abhold gezeigt hat. Es ist derselbe Fehler im allgemeinen, wie im besonderen, die Politik des Drauflosgehens ohne Ueberlegung und mit Unterschätzung der Schwierigkeiten. Was die englische Presse erst nach dem 10. d. zu ihrem Leidwesen erkannte, das wiederholt sich heute in verstärktem Maße: „Die Boeren haben ganz außergewöhnliche kriegerische Eigenschaften. Was niemand vor vier Wochen geglaubt hätte, ist wahr: diese undisziplinirten Horden stürmten viermal eine von regulären Truppen besetzte Stellung und nahmen sie." Hören wir noch die „Times": „Es scheint unglaublich", sagte sie, „daß 600 mit Hinterladern bewaffnete englische Soldaten nicht gegen eine sechsfache Uebermacht von Boeren sollten ausgehalten haben!" Die Folgen dieser Niederlage sind leicht zu bemessen. Erstens werden die Boeren ihr Haupt von neuem erheben und die Wankenden im eigenen Lande dürften sich ihnen fester anschließen. Zweitens erhält die Aktionspartei in der Oranje-Republik eine gewaltige Unterstützung. Und drittens sind die Aussichten der Friedensverhandlungen ganz in den Hintergrund gerückt; denn England — um mich der Worte des „Standard" zu bedienen — „kann nicht eher Frieden schließen, als bis ein siegreicher britischer General in Pretoria die Bedingungen diktirt, welche reumütigen Rebellen bewilligt werden sollen".

Provinzielles.

⁂ **Dortmund,** 3. März. [Kriegerdenkmal] Wir freuen uns mitteilen zu können, daß das Kriegerdenkmal doch am Geburtstage unseres Kaisers eingeweiht werden wird. Die Germania, welche das Denkmal krönen wird, wird, geht am 7. d. M. von Dresden, wo dieselbe gefertigt wird, ab und trifft am 11. hier ein.

⁂ [Eine seltene Steckbriefserledigung] fand gestern am Schöffengerichte statt. Ein seit längerer Zeit wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgter Arbeiter war in einer Sache als Zeuge vorgeladen und auch erschienen, ohne zu bedenken, daß sich am Gerichte stets Polizeibeamte befinden. Nachdem der Zeuge sich ahnungslos nach der Gerichtsschreiberei begeben wollte, um seine Zeugengebühren einzubringen, wurde er von einem Polizeibeamten gefaßt und ersucht, die goldene Freiheit mit dem Gefängnisse zu vertauschen.

⁂ [Unfug.] In der vergangenen Nacht haben unnütze Gesellen einen hiesigen Arzt zweimal durch heftiges Schellen aus dem Bette gejagt; als derselbe die Haustüre öffnen wollte, war das Schlüsselloch fest mit Papier verkeilt. Wie wir erfahren, will der Arzt eine Belohnung auf die Ermittelung der Thäter aussetzen.

†† [Im Stadttheater] wurde gestern vor fast leeren Bänken das Lustspiel von G. von Moser „Harun al Raschid" gegeben. Das Stück ist nach der Devise: „Du sollst und mußt lachen" zusammengebaut und enthält eine Reihe ziemlich frivoler Witze, die nur durch das vortreffliche Spiel der Mitwirkenden etwas gemildert wurden. Volles Lob verdient das Spiel der Herren Kasta (der hier hoffentlich noch recht lange „gastiren" wird), Harden und Wolf, sowie das der Damen Frl. Hugot, Frau Cotta, Frl. Orla, Frl. Brück und Frau Haselwander. — Heute abend findet das zweite Gastspiel des Frl. Basta statt.

p [Warmhalten der Eisenbahn-Kupees] Es dürfte für das reisende Publikum von Nutzen sein, von folgender Bestimmung der königl. Eisenbahn-Direktionen, die infolge eines Erlasses des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten erschien, Kenntnis zu erhalten, da sie geeignet ist, einer gewiß schon an jeden herangetretenen Unannehmlichkeit auf der Reise während der kalten Jahreszeit Abhülfe zu verschaffen. Es wird wohl jeder die unangenehme Wahrnehmung gemacht haben, daß die Schaffner auf allen Stationen die Kupeethüren der Personenwagen auch bei strenger Kälte vollständig öffnen und während des gesamten

Zugaufenthaltes offen stehen las
lich auch die heizgeheizten Kupe
ständig abgekühlt. Um diesem
schaffen, ist angeordnet, daß auf
Züge stets sämtliche Kupees zw
Thüren sofort angelehnt werden.
sind die Kupeethüren sogleich na
gieren wieder anzulehnen, bez
Einsteigen zu verschließen. In
Fenster stets geschlossen zu halt
ordnung, die jedem Schaffner
züge bekannt gegeben ist, wird e
gegeben sein, sich gegenüber den
mals nichts weniger als auf
selbst zu seinem Rechte und zu
helfen. [Nach dem Rezepte des
zum Ausschneiden und eventuellem
Die Red.)

E [Märkischer Knapp
vorgestern im Knappschaftsgebäu
ordentlichen Sitzung des Kn
18 Vorstandsmitgliedern erschi
krankheitshalber. Als oberberg
geheimer Bergrat Bölling erschi
werksdirektor Engelhardt-Boch
die Versammlung eröffnet, wur
ordnung eine Dankadresse für
Fahne an Se. Majestät unser
Knappschaftsdirektor Seidenfüd
vorgelegten und genehmigten E
Hiernach wurde die Tagesord
1. Konstituirung des Vorstand
wählte Vorstandsmitglied, Her
ausgeschiedenen Aeltesten Born
Hiernach wurde zur Wahl
ersten und zweiten Stellvertrete
die absolute Majorität Herr B
als Vorsitzender, Herr Bergrat
Herr Bergassessor Bieper als
setzung der am 1. April kr. va
arztstelle in Court, sowie der
Waltrop. Es wurde für Court
Zeit in Bowinkel, und für Wa
haselbst gewählt. 3. Antrag
haftsarztstelle in Datteln. M
Waltrop ein neuer Bezirk f
eingeteilt ist und da in der
wohnen, wurde der Antrag ab
gegen die Besetzung der Aeltes
Steiger Brockhaus und zu Ha
Wehken. Die Remonstrationen
als unbegründet zurückgewies
1. Die Zeche Konsolidation h
Beschaffung zweier Krankenkar
haftskasse. Es wurde eine so
bewilligt, daß dieselbe auf Sch
und der Grubenverwaltung die
selbe in einem ordnungsmäß
2. Mehrere Witwen, welchen
Lebenswandels das Witwengeld
träge gestellt auf Zahlung de
wurden abgelehnt. 3. Mehre
dortige Bergleute, welche das
sind, hatten Anträge gestellt
Rechte. Diese Anträge wurden
des statutgemäßen Alters abge

* [Wilhelm-Auguste
Augusta-Stift in Ganderheim
innen und Erzieherinnen, sind
und denkt man nun mit den
beginnen zu können. Auf den
hat der Wilhelm-Augusta Lehr
versammlung in dem Hotel
Dortmund anberaumt, in w
baues beschlossen und einige
ten vorgenommen werden
Mitgliedern auch die Freund
freundlichst eingeladen sind.

* [Generalversammlu
lichen Kreisvereins.] Es
und gestern nachmittag eine
wirtschaftlichen Kreisvereins st
acht war. Im Garten erfol
der dem Kreise überwiesen
ierte ungemein gefielen. Der 2
auf die Beschlußfassung über
er landwirtschaftliche Zwecke.
schutze der Fischerei in der R
von 50 ℳ auf 3 Jahre, dem
Beihülfe von 50 ℳ zum Zwe
acht-Kursus in Geisenheim
richtlingshofen zur Erbauung
angste eine Beihülfe von
erhandelte die Versammlung
geschaden-Versicherungs-A
stadtkreis Dortmund. Herr
eingehender Weise die N
nes solchen Vereins, kein
ihr im Sommer mit da
vorschauen, wenn schwarze
jemand möge sagen: „Ich
dann verschont geblieben, es
gehen". Ebenso wie im
ist so plötzlich gekommen sei,
acht wiederholen. Die Versa
mmig, die Gründung eines
tritts-Erklärungen bis zum
andrat von Rynsch hat sich
meins hohe Verdienste erwo
n Anlaß dazu gegeben und
ltige Statut ausgearbeitet.
s auch dankbar an. Hiera
andvieh-Versicherungs-Vereins
über ausführlicher in „Ha
tritts-Erklärungen sollen eb
gen. Nachdem noch ein
uchefässer (derselbe verteilt
7 Fuß) besichtigt war, wur

§ **Schwerte,** 1. März. [
o fand man im Mühlengra
gers H. Z. von hier. Der
stesstörung und befand sich
unkenhause, wovaus er wah
sinn befallen, in einem unb
n ist und im Wasser seinen

Castrop, 28. Febr. [Un
Todesschwingh sind, laut
tings, wahrscheinlich durch
den Schacht gestürzt.

Bonn, 26. Febr. [Post w
rde (wahrscheinlich zur Ir
mewals) heute folgendes
g, welcher 12 Uhr 45 Min.
chtung nach Mainz durchpa
. mit Post

Zugaufenthaltes offen stehen lassen. Dadurch werden natürlich auch die bestgeheizten Kupees in ganz kurzer Zeit vollständig abgekühlt. Um diesem Uebelstande Abhülfe zu verschaffen, ist angeordnet, daß auf den Anfangsstationen der Züge stets sämtliche Kupees zwar geöffnet, aber dann die Thüren sofort angelehnt werden. Auf den Zwischenstationen sind die Kupeethüren sogleich nach dem Aussteigen der Passagieren wieder anzulehnen, beziehungsweise nach erfolgtem Einsteigen zu verschließen. In unbesetzten Kupees sind die Fenster stets geschlossen zu halten. Auf Grund dieser Verordnung, die jedem Schaffner und Bremser der Personenzüge bekannt gegeben ist, wird es dem Reisenden in die Hand gegeben sein, sich gegenüber den Zuwiderhandlungen der oftmals nichts weniger als aufmerksamen Schaffnerpersonale selbst zu seinem Rechte und zu seiner Bequemlichkeit zu verhelfen. [Nach dem Rezepte des Herrn Abg. Louis Berger zum Ausschneiden und eventuellem vor Augen Führen empfohlen. Die Red.)

E [Märkischer Knappschafts-Verein.] In der vorgestern im Knappschaftsgebäude in Bochum stattgehabten ordentlichen Sitzung des Knappschafts-Vorstandes waren 18 Vorstandsmitgliedern erschienen, zwei Herren fehlten krankheitshalber. Als oberbergamtlicher Vertreter war Herr geheimer Bergrat Völling erschienen. Nachdem Herr Bergwerksdirektor Engelhardt-Bochum, Vorsitzender des Vereins, die Versammlung eröffnet, wurde vor Eintritt in die Tagesordnung eine Dankadresse für die gnädigste Verleihung der Fahne an Se. Majestät unseren Kaiser beschlossen. Herr Knappschaftsdirektor Seidenstücker wurde beauftragt, den vorgelegten und genehmigten Entwurf weiter zu befördern. Hiernach wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: 1. Konstituirung des Vorstandes. Es wurde das neugewählte Vorstandsmitglied, Herr K. Meibert, an Stelle des ausgeschiedenen Aeltesten Bormann-Westherbede eingeführt. Hiernach wurde zur Wahl eines Vorsitzenden und eines ersten und zweiten Stellvertreters geschritten, und erhielten die absolute Majorität Herr Bergwerksdirektor Engelhardt als Vorsitzender, Herr Bergrat Heinzmann als erster und Herr Bergassessor Pieper als zweiter Stellvertreter. 2. Besetzung der am 1. April kr. vakant werdenden Knappschaftsarztstelle in Court, sowie der neu zu errichtenden Stelle in Waltrop. Es wurde für Court der Herr Dr. Bierhoff, zur Zeit in Bowinkel, und für Waltrop Herr Dr. Langenkamp daselbst gewählt. 3. Antrag auf Errichtung einer Knappschaftsarztstelle in Datteln. Mit Rücksicht darauf, daß für Waltrop ein neuer Bezirk für eine Knappschaftsarztstelle eingeteilt ist und da in der Gegend nicht viele Bergleute wohnen, wurde der Antrag abgelehnt. 4. Remonstrationen gegen die Besetzung der Aeltestenstelle zu Witten durch den Steiger Brockhaus und zu Haßlinghausen durch den Steiger Böhken. Die Remonstrationen wurden nach genauer Prüfung als unbegründet zurückgewiesen. 5. Verschiedene Gesuche: 1. Die Zeche Konsolidation hat einen Antrag gestellt auf Beschaffung zweier Krankenkarren auf Kosten der Knappschaftskasse. Es wurde eine solche Karre mit der Bedingung bewilligt, daß dieselbe auf Schacht II aufgestellt werden soll, und der Grubenverwaltung die Verpflichtung auferlegt, dieselbe in einem ordnungsmäßigen Zustande zu erhalten. 2. Mehrere Witwen, welchen wegen eines unmoralischen Lebenswandels das Witwengeld entzogen war, hatten Anträge gestellt auf Zahlung der Witwengelder, die Anträge wurden abgelehnt. 3. Mehrere früher eingeschrieben gewesene Bergleute, welche des langen Feierns wegen gelöscht sind, hatten Anträge gestellt auf Wiedererlangung ihrer Rechte. Diese Anträge wurden jedoch wegen Ueberschreitung des statutenmäßigen Alters abgelehnt.

* [Wilhelm-Augusta-Stift.] Für das Wilhelm-Augusta-Stift in Gandersheim, Feierabendhaus für Lehrerinnen und Erzieherinnen, sind bis jetzt 20 000 ℳ eingegangen und denkt man nun mit dem Bau im nächsten Frühjahr beginnen zu können. Auf den 5. d. M. nachmittags 5 Uhr, hat der Wilhelm-Augusta Lehrerinnen-Verein eine General-Versammlung in dem Hotel zum „Römischen Kaiser" in Dortmund anberaumt, in welcher über den Beginn des Baues beschlossen und einige nötige Aenderungen der Statuten vorgenommen werden sollen und zu der außer den Mitgliedern auch die Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen sind.

* [Generalversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins.] Im Kühnschen Etablissement fand gestern nachmittag eine Generalversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins statt, die äußerst zahlreich besucht war. Im Garten erfolgte zunächst die Vorführung der dem Kreise überwiesenen 7 königlichen Deckhengste die ungemein gefielen. Der 2. Punkt der Tagesordnung betraf die Beschlußfassung über Gewährung von Zuschüssen für landwirtschaftliche Zwecke. Es wurden dem Verein zum Schutze der Fischerei in der Ruhr und Lenne ein Zuschuß von 50 ℳ auf 3 Jahre, dem Lehrer Wiese in Wickede eine Beihülfe von 50 ℳ zum Zweck des Besuches des Obstbaum-Kursus in Geisenheim und dem Wirte Meibert in Haßlinghofen zur Erbauung eines Stalles für Deckzwecke eine Beihülfe von 100 ℳ bewilligt. Hierauf verhandelte die Versammlung über die Gründung eines Hagelschaden-Versicherungs-Vereins für den Land- und Stadtkreis Dortmund. Herr Landrat von Rynsch motivirte in eingehender Weise die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit eines solchen Vereins, kein Landmann brauche dann mehr im Sommer mit banger Sorge zum Himmel emporschauen, wenn schwarze Gewitterwolken heranzögen. Niemand möge sagen: „Ich bin schon so lange von Hagelschaden verschont geblieben, es wird wohl auch noch weiter so gehen". Ebenso wie im vergangenen Jahre das Unglück so plötzlich gekommen sei, könnten sich ähnliche Fälle nicht wiederholen. Die Versammlung beschloß hierauf einstimmig, die Gründung eines solchen Vereins und sollen die Beitrittserklärungen bis zum 20. März erfolgen. Herr Landrat von Rynsch hat sich um das Zustandekommen des Vereins hohe Verdienste erworben, er ist es gewesen, der den Anlaß dazu gegeben und das in allen Teilen musterhafte Statut ausgearbeitet. Die Versammlung erkannte es auch dankbar an. Hierauf wurde die Gründung eines Rindvieh-Versicherungs-Vereins beschlossen. (Wir werden hierüber ausführlicher in „Haus und Hof" berichten.) Die Beitrittserklärungen sollen ebenfalls bis zum 20. März erfolgen. Nachdem noch ein sehr praktischer Krahnen für Jauchefässer (derselbe verteilt die Jauche auf eine Breite von 7 Fuß) besichtigt war, wurde die Versammlung geschlossen.

§ **Schwerte,** 1. März. [Gefundene Leiche.] Heute wurde fand man im Mühlengraben hier die Leiche des Ackerers H. Z. von hier. Derselbe litt seit einiger Zeit an Geistesstörung und befand sich zur Pflege im hiesigen evang. Krankenhause, woraus er wahrscheinlich gestern abend, von ihm bisher unbemerkt, in einem unbewachten Augenblicke entkommen ist und im Wasser seinen Tod gesucht und gefunden hat.

Castrop, 28. Febr. [Unfall.] Auf Zeche Westhausen sind Bodelschwingh sind, laut der „Ess. Ztg.", heute vormittags, wahrscheinlich durch Seilbruch, beide Förderkörbe in den Schacht gestürzt.

Bonn, 26. Febr. [Postwagen ohne Post.] In Köln (wahrscheinlich zur Inauguration des diesjährigen Karnevals) heute folgendes nette Stückchen geliefert: Der Zug, welcher 12 Uhr 45 Min. mittags hier in Bonn in der Richtung nach Mainz durchpassirt, kam, laut der „Bonn. Ztg." mit Postwagen, aber ohne Post an. Man hatte in den einen leeren Postwagen eingangirt und derjenigen Wagen, in welchem die Postbeamten eifrigst mit Sortiren der Briefsachen beschäftigt waren, welche für die Route Köln-Frankfurt bestimmt sind, stehen gelassen. Als die dienstthuenden Postbeamten ob der langen Verzögerung der Abfahrt sich nach dem Grunde dieser Verzögerung erkundigten, wurde ihnen der Bescheid, der bonner Zug sei bereits abgedampft. Darüber entstand denn allgemeine Verwunderung, als sich in Bonn wiederholte, als man den leeren Postwagen ankommen sah. Erst nach einigem Hin- und Hertelegraphiren klärte sich die Sache auf.

Heimerzheim, 28. Febr. [Eine schaurige That] hat hier wohnende Frau schlug gestern in einem Anfalle von Wahnsinn ihrem ein Jahr alten Kinde mit einem Beile den Kopf ab. Zerrüttete eheliche Verhältnisse sollen die Ursache dieses schrecklichen Vorfalles sein.

Eine Fastnachtsaventiure.

In der „Augsb. Allg. Ztg." finden wir unter dem Titel „Bismarck und Gambetta, eine Fastnachtsaventiure", eine interessante Skizze. Einen Deutschen, der lange in Amerika gelebt hat, läßt der Verfasser des politischen Feuilletons im Kaffehause wie folgt peroriren . . . „Kurioses Land, sagte er, auf die Zeitung deutend, kurioses Land dieses kontinentale Europa! Da sind 130 Millionen Menschen in Europa, die von nichts reden als von Bismarck und Gambetta, von Gambetta und Bismarck. Haben denn diese 130 Millionen garnichts zu thun, haben sie gar kein persönliches Interesse auf der Welt, rechnen sie sich selbst für gar nichts, daß sie nur darauf achten, wie zwei Männer sich räuspern und spucken? Ja, wenn erst einmal die „Vereinigten Staaten von Europa" beständen und es sich um eine Präsidentenwahl handelte: Bismarck oder Gambetta, dann könnte man begreifen, daß zwei Tickets vorhanden wären, daß auf den entgegengesetzten Platformen geschrieen und getobt würde: hie Bismarck, hie Gambetta! Aber der eine ist Staatssekretär des deutschen Reiches, hat einen Monarchen über sich und einen Kongreß neben sich; der andere ist bis jetzt Kammerpräsident in einer demokratischen Republik. Nun ist es doch rein unbegreiflich, wie ein Staatssekretär und ein Präsident des Kongresses sich so in den Vordergrund drängen oder vielmehr so in denselben vorgeschoben werden können, daß man gar nichts mehr hört und sieht als eben sie, diese zwei Personen. In Amerika würde unbedingt beiden geschehen, was dem General Ulysses Grant passirt ist: er wurde einfach von der Tagesordnung abgesetzt."

Ein eisiges Grauen überschlich die Gesellschaft: zwei der Betroffensten drückten sich hinaus, der ganze Saal wurde aufmerksam, viele näherten sich dem runden Tische, die Kellner blieben starr stehen wie die Leute im Märlein vom „Dornröschen", nachdem die Spindel gestochen hatte. Er aber, durch nichts behelligt, fuhr fort: Wir in Amerika dulden durchaus nicht, daß ein einzelner immer von sich reden macht, und hätte er die größten Thaten im Dienste des Vaterlandes aufzuweisen; wir haben ein volles Verständnis für den Ostrazismus der alten Athener, die es nicht vertragen konnten, Aristides beständig den „Gerechten" nennen zu hören. Bei euch ist das anders, eure Zustände, die Natur eurer Völker mag das so mit sich bringen; ihr seid verurteilt zu dem, was der selige Carlyle heroworship nannte, und womit er, nach unserer Ansicht, viel Unheil über die Welt gebracht hat. Aber, erlaubt mir zu sagen, den Schaden habt ihr davon. Hört man euch und liest man eure Zeitungen, so stehen die 90 Millionen Menschen in Deutschland und Frankreich auf 4 Augen: sind diese 4 Augen für die Ewigkeit verassekurirt, und was geschieht, wenn sie sich, zwei früher, zwei später, schließen? Wo bleibt dann euer Visirpunkt, euer Augenmerk und Augentrost? Ist es in Frankreich nicht gerade, als ob es ohne Gambetta keine Republik mehr gäbe, in Deutschland nicht, als ob ohne Bismarck das deutsche Reich zusammenstürzte? Wo bleiben bei solchem Treiben die Verfassungen, die Parlamente, die nationalen Parteien, die Presse, die öffentliche ungedruckte Meinung, die wahre und sicherste Erhalterin der schweren Errungenschaften?

Schon war eine beruhigtere Stimmung eingetreten, als unser Stumpredner aufs neue anhub: Das Schlimmste ist — und dabei schlug er wieder auf die Zeitung — daß in den beiden Koryphäen des Tages sich der Antagonismus zwischen Frankreich und Deutschland permanent und ganz schroff ausspricht.

Gambetta ist ein kluger Mann, aber seine Leidenschaft ist mächtiger als seine Klugheit. In demselben Atemzug erklärt er ganz unberufenerweise: mit seinem Willen wären die französischen Minister nicht zur berliner Konferenz gegangen, und stellt seine Kandidatur auf, seine Kandidatur zur Präsidentschaft der Republik! Schöne Aussichten das, wenn der künftige Präsident sich vom „europäischen Konzert" zurückzieht; denn so komisch dieses Konzert ist, so ist es immer besser, die Töne und die Dissonanzen geraten sich in die Haare, als daß mit dem Fidelbogen und dem Paukenkloben dreingefahren wird.

Daß einer, so ging der Redestrom weiter, im Kongreß seine Präsidentschaftskandidatur aufstellt, davon spricht: das Land könne ihm „andere Pflichten auferlegen", das versteht unsereiner nun gar nicht. Wenn das Land einem Bürger Pflichten auferlegen will, so ist das des Landes und zunächst der Partei Sache; bei uns fiele jeder erbarmungslos durch, der seinen Rücken unaufgefordert für solche Pflichten hinhielte. Denn das ist, wie immer die Sache verlaufe, ein Anspruch auf Diktatur, das ist schon Diktatur vor der Wahl. Zudem ist es gar nicht das Land wie bei uns, welches den Präsidenten wählt, sondern Kammer und Senat, die sich der Diktator durch Neuwahlen und neue Wahlordnung vorher zurechtlegt. Geht mir, ihr seid keine Republikaner in Europa, auch die Franzosen nicht — Autoritätsnarren, Herdenmenschen!

Eine Porzellantasse fiel auf den Boden und ging klirrend in Scheiben. Ein Betroffener hatte einen Ruck mit dem Arm gemacht. Bestürzt flog ein Kellner zur Hülfe herbei. Unverfroren sah unser metamorphosirter Landsmann dem Tumult zu und sagte lachend: Die Dynastie Eulenburg ist hin?

Ob diesem Sprung über die Vogesen zurück, wurde uns allen knapp zu Mute. Aber da war kein Halten mehr, nur unsere Feder stockt. Aus dem nun folgenden Erguß wagen wir kaum etliche Brocken aufzufischen, als z. B.: Wer ist nun noch da? Alle sind sie den Weg des Fleisches gegangen, alle, die im geringsten eine eigene Meinung hatten oder auf Kollegialität hielten. . . . Bülow ist tot. Keudell entfernt, Hatzfeldt kommt nicht. . . ein paar Sekretäre, ein paar Rommel. . . Der Reichstag in den Händen der Klerikalkonservativen, zersetzt, diskreditirt. Diktatur, hüben wie drüben. Kellner die Zeitung, welche eben gebracht wird! Ich habe lange nichts von Bismarck und Gambetta gelesen. Kurioses Europa, wir beide passen nicht mehr zusammen.

Und er vertiefte sich in die neue Zeitung". . . . .

Sitzung der Strafkammer.

⁂ Dortmund, 2. März.

An der Strafkammer kamen heute nur zwei Sachen zur Aburteilung, drei größere Anklagesachen mußten, weil Zeugen fehlten, ausgesetzt werden.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde der Tagelöhner Hölzel aus Hamm wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten und 2 Jahr Ehrverlust verurteilt.

Die Dienstmagd Minna Müller aus Schüren wurde wegen Diebstahls und Betruges im wiederholten Rückfalle zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren verurteilt. Die Angeklagte hatte unter Vorspiegelung, sie diene bei wohlhabenden, bekannten Leuten, bei mehreren Geschäftsleuten Waren ꝛc. erschwindelt.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 1. u. 2. März.

Aufgebote. Hiesige: Hohofenarbeiter Hermann Bickmann, Witwer, Friedrichsstraße 21, mit Witwe Kretz, Maria geb. Löhne, Gnadenort 2. Hautboist Emil Weiße, Kassel, mit Martha Ahlsdorf, Holländischestr. 15. Fabrikarbeiter Ludwig Sander mit Witwe Eggenstein, Luise geb. Kühl, Kuhstraße 10. Fremde: Bergmann Wilhelm Kohlhaas, Gelsenkirchen, mit Karoline Krampe ebendaselbst, früher hier.

Eheschließungen. Schreiner Gustav Henkel mit Witwe Holz, Marie geb. Mescher, Friedrichsstraße 80. Kaufmann Hermann Budde, Bochum, Rottstraße 28, mit Anna Pieper, Bornstraße 47. Bergmann Johann Schmitt mit Gertrud Möer, Düppelstr. 50. Bremser Andr. Krämer, Knappenbergerstraße 30, mit Friederike Vormfeld, Scharnhorststraße 44.

Geburten. Einen Sohn: Bergarbeiter Wilhelm Schürmann, 1. Knappenbergerstraße 97. Heizer Heinrich Kuberg, Olpe 41. Tagelöhner Hermann Hornberger, Oestermärsch 45. Hüttenbeamter Josef Kolvenbach, Uebelgönne 5. Tagelöhner Adolf Köhne, Kreuzstraße 12. Bergarbeiter Heinrich Gildekötter, Schützenstraße 15. Buchbindermeister August Stolle, Reinoldistraße 3. Fuhrknecht Josef Halberfeidt, Bornstraße 10. Bahnarbeiter Wilhelm Köhne, Alfredstraße 3. Kaufmann Fritz Köcher, Wißstraße 2²/₃. Eine Tochter: Tagelöhner Wilhelm Kötter, Märkischestraße 22. Schreiber Otto Bauer, Münsterstraße 21. Brauer Wilhelm Lunkert, Westenhellweg 122. Bremser Georg Wilmsen, Josefsstraße 8. Maurermeister Engelbert Preiß, Westwall 39. Bremser Karl Barthold, Papengarten 20. Tagelöhner Andreas Kaiser, Schillerstraße 43. Bergmann August Höfer, Friedrichsstraße 74. Kaufmann Bernhard Jardon, Königswall 10. Büreaugehülfe Julius Weber, Roßstraße 33.

Sterbefälle. Anna, T. des Kassendieners der Aktien-Brauerei Paul Neugebauer, Mühlenstr. 6, 10 M. 12 T. Ehefrau des Kaufmanns Adalbert Polscher, Emilie, geb. Sasse, Schwanenwall 6, 32 J. 11 M. 11 T. Ehefrau des Bergarbeiters Albert Hartmann, Henriette geb. Krämer, Knappenbergerweg 93, 60 J. 10 M. 27 T. Lina, T. des Kaufmanns Friedrich Hallermann, Junggesellenstraße 13, 6 J. 6 M. 1 T. Friederike, T. des Fabrikarbeiters Heinrich Baasen, Bochum, Königstraße 19, hierselbst Rheinischestraße 10 verstorben, 1 J. 10 M. 29 T. Christina, T. des Bahnarbeiters Heinrich Schüttfort, Düppelstraße 32, 2 J. 1 M. 1 T. Karoline, T. des Tagelöhners Heinrich Rabanus, Uebelgönne 47, 2 J. 2 T.

Standesamt Wellinghofen.

Anmeldungen vom 24. Jan. bis 28. Februar.

Aufgebote. Bergmann Heinrich Brinkmann, Bittermark, mit Hulda Elise Mathilde Heidenreich, Kirchhörde. Bergmann Friedrich Wilhelm Oehler, Lücklemberg, mit Laura Ida Linke, Witten. Bergmann Wilhelm Henning mit Mina Thüner, Witwe von Bergmann Hermann Mellinghaus, Höchsten.

Eheschließungen. Bergmann Wilhelm Dahlhaus mit Sofie Theresia Hüttemann, Hörde.

Geburten. Maschinenwärter Fritz Berghoff, Wellinghoferheide, 1 T. Fahrhauer Heinrich Kümper, Benninghofen, 1 S. Bergmann Bernhard Leineweber, Benninghofen, 1 S. Schmiedemeister Heinrich Overkamp, Höchsten, 1 S. Bergmann Wilhelm Nettlenbusch, Mellinghoferheide, 1 T. Maschinenwärter Wilhelm Thiemann, Niederhofen, 1 S. Bergmann Wilhelm Leffing, Wellinghoferheide, 1 T. Schreinermeister Giesbert Schulte, Lückerheide, 1 T. Bergmann Wilhelm Straimann, Niederhofen, 1 S. Steinhauer Wilhelm Freitag, Höchsten, 1 T. Wirt Heinrich Eckardt, Brücherhoff, 1 T. Bergmann Fritz Hoskötter, Bittermark, 1 T. Bergmann Heinrich Kruse, Bittermark, 1 T. Bergmann Karl Brenscheidt, Höchsten, 1 S. Bergmann Wilhelm Neuhaus, Wellinghoferheide, 1 S. Bergmann Heinrich Ashoff, Wellinghofen, 1 T. Bergmann Heinrich Hellweg, Lückerheide, 1 S. Kaufmann August Beisner, Wellinghoferheide, 1 T. Zechenschmied Johannes Böttger, Höchsten, 1 T. Maurer Johann Grawe, Benninghofen, 1 S.

Todesfälle. Bergarbeiter Heinrich Sudhaus, Lücklemberg, 32 J. 9 M. Bergarbeiter Karl Schlohenkamp, Benninghofen, 30 J. 10 M. Ehefrau Karoline Freund geb. Sülzer, Brücherhoff, 63 J. 6 M. Wirt Wilhelm Wienke gen. Wienold, Benninghofen, 56 J. 5 M. Hermann Homrich, Brücherhoff, 1 J. 9 M. Konditor Emil Potthoff, Höchsten, 24 J. 11 M. Emilie Rüping gen. Middelhoff, Wellinghofen, 3 J 7 M. 1 Totgeburt.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

* **Dortmund,** 2. März. [Marktbericht.] Weizen — ℳ, Roggen 21,50—22,00 ℳ, Hafer 14,80—15,60 ℳ, Gerste — ℳ, Kartoffeln 7,00—7,40 ℳ, Stroh (Richt-) 7,60 bis 8,00 ℳ, Heu 8,00—9,00 ℳ per 100 Kilo. Butter 1 Kilo 2,10—2,30 ℳ, Eier 60 St. 3,25—3,50 ℳ.

* **Dortmund,** 2. März. [Auf dem gestrigen Monatsviehmarkt] war der Auftrieb ein ganz bedeutender, ebenso waren auch Käufer zahlreich erschienen. Der Handel im Rindvieh litt leider bedeutend unter dem verbreiteten Gerüchte, es befinde sich aus Holland eingeführtes krankes Vieh auf dem Markte. Herr Kreistierarzt Bombach hat jedoch die betroffenden Stücke für vollkommen gesund befunden. Gewünscht wurde vielseitig, daß doch die Sperre an der holländischen Grenze wieder eingeführt würde. Pferde waren etwa 200 aufgetrieben und wurden einige Umsätze in Ackerpferden zu Mittelpreisen gemacht. In Schweinen gestaltete sich das Geschäft recht lebhaft, obgleich 4—500 Stück aufgetrieben waren, blieben Preise doch ziemlich hoch, Ferkel kosteten pro Lebenswoche 2,50 ℳ.

Neuß, 2. März. [Getreidemarkt.] Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert. Zufuhr zirka 100 Sack. Rüböl und Kuchen unverändert. Weizen, neuer, 20,80—21,80, Landroggen, neuer 19,60—20,60, Wintergerste 00,00, Buchweizen 00,00 bis 00,00, Hafer 15,00, Raps 25,50 bis 27,00, Kartoffeln 5,00, Roggenstroh 7,17, Weizen-Vorschuß 31,50 ℳ per 100 kg. Kleien 5,80, Heu 5,50 ℳ per 50 kg. Gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Zentnern 58 ℳ, dito faßweise 60 ℳ, Preßkuchen per 1000 Kilo 142 ℳ.

w **Köln,** 2. März. [Getreidemarkt.] Weizen hiesiger loko 22,00, fremder loko 21,50, pr. März 21,30, per Mai 21,70, per Juli 21,70. Roggen loko 21,50, pr. März 20,40, pr. Mai 20,20, per Juli 19,20. Hafer loko 15,50. Rüböl loko 29,30, pr. Mai 28,20, pr. Oktober 28,70.

Berlin, 1. März. [Marktbericht.] Weizen, gute Sorte 22,60—22,80 ℳ, Mittelsorte 19,60—19 80 ℳ, geringe Sorte 16,50—16,80 ℳ, Roggen, gute Sorte 20,60—20,90 ℳ, Mittelsorte 19,60—19,90 ℳ, geringe Sorte 18,60—18,80 ℳ Gerste, gute Sorte 20,20—20,50 ℳ, Mittelsorte 17,20 bis 17,50 ℳ, geringe Sorte 14,20—14,50 ℳ, Hafer, gute Sorte 16,60—16,80 ℳ, Mittelsorte 15,50—15,70 ℳ, geringe Sorte 14,00—14 50 ℳ, Nicht-Stroh 5,50—6,50 ℳ, Heu 5,20 bis 7,00 ℳ, Erbse 22,00—32,00 ℳ, Speisebohnen, weiße 24,00—42,00 ℳ, Linsen 30,00—50,00 ℳ, Kartoffeln 5,00 bis 7,50 ℳ per 100 Kilo.

Erfurt, 25. Febr. [Submission auf Kohlen.] Die königliche Berginspektion hier vergab vor einigen Tagen die Lieferung der für das königliche Salzwerk vom 1. April 1881 bis Ende März 1882 erforderlichen 35 000 Ztr. westfälische Steinkohlen in Submission. Es submittirten, laut der „Ess. Z.": Hoffmann und Ebeling in Leipzig von Zeche Shamrock, Nußkohlen, 31½ ₰, und ebenfalls von Zeche Shamrock, Förderkohlen, 28 ₰, ferner von Zeche Hibernia 29½ ₰ und endlich zwickauer Kohlen 35 ₰; Lauenstein zu Erfurt, zwickauer Kohlen, 28 ₰; Zeche Bommerbänker Tiefbau, eigene Kohlen. 23 ₰; F. Wienstruck u Sohn in Kassel von Zeche Rhein-Elbe 31 ₰, von Zeche Germania 38 ₰, von Zeche Karlsglück und Planetenfeld 30 ₰, von Zeche Freie Vogel und Unverhofft 28 ₰; G. Schröder in Kassel von Zeche Barillon 30 ₰ von Zeche Blankenburg, Fettflammkohle, 26½ ₰; A. Sandfort in Hannover von Zeche Lothringen 27½ ₰, von Zeche Charlottenburg 29 ₰, von Zeche Karoline 28 ₰; Zeche Bickefeld, eigene Kohlen, 27 ₰; Zeche ver. Präsident 28 ₰; Zeche Hamburg 33 ₰; Zeche ver. Westfalia 30 ₰, 27 ₰ und 22 ₰; Hörder Verein von Zeche Holstein 28 ₰; von Zeche Schleswig 35 ₰; Zeche Neu-Iserlohn 33 ₰; Zeche Vollmond, gewaschene Nußkohlen, 28 ₰; Erdmann und Allstädt von Zeche Friederika bei Bochum 28 ₰ und 30 ₰; Gewerkschaft „Schlägel und Eisen" 25 ₰; Zeche Margaretha bei Aplerbeck 27 ₰; Zeche Herminenglück bei Bochum 25 ₰; Zeche Dannenbaum, Nußkohlen, 38 ₰; Zeche ver. Germania 30 ₰; Zeche Westhausen bei Mengede 29 ₰; Zeche Massen bei Unna 25 ₰; Zeche Zentrum 30 ₰; Zeche Gottessegen bei Lötringhausen 30 ₰ und 28 ₰; Zeche Mont-Cenis 27 ₰ und 23 ₰ (Grauskohlen); Wasserschmidt in Frankfurt a. M. für Zeche Franziska Tiefbau bei Witten 28 ₰; Zeche Lothringen bei Bochum 27 ₰ und 22 ₰ (Grauskohlen); Zeche Friedrich der Große 28 ₰; Bergbaugesellschaft Pluto 28 ₰; Zeche Friedrich Wilhelm bei Dortmund 31 ₰; Ad. Harloff in Erfurt für Zeche Westhausen 29 ₰; Mansfeldsche Zeche bei Bochum 28 ₰; Zeche Karoline bei Holzwickede 1. Sorte 28 ₰, 2. Sorte 24 ₰; Otto Oppermann in Leipzig für Zeche Bonifazius 27 ₰; Zeche Tremonia bei Dortmund, 1. Sorte 29½ ₰, 2. Sorte 27 ₰. Preise pro Zentner ab Zeche.

w **Bremen,** 2. März. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 23 bez. und Br., pr. April 23 Br., pr. September-Dezember 23³/₄ Br. Fest.

ruhig. Standard white loko 9,10 bez., pr. April 9,10 Br., pr. Mai 9,10 Br., pr. August-Dezember 9,70 Br.

w **Antwerpen,** 2. März. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 23 bez. und Br., pr. April 23 Br., pr. September-Dezember 23³/₄ Br. Fest.

Telegraphische Depesche

der „Dortmunder Zeitung".

*** Berlin, 3. März. Der „National-Zeitung" zufolge handelt es sich bei den Verhandlungen mit Rom um die Diözesen Paderborn und Osnabrück, in welchen Persönlichkeiten zu Domkapitularen bestellt werden sollen und von denen man erwartet, daß sie der Anzeigepflicht der Geistlichen in akzeptabler Weise genügen werden.**

Witterungsbericht

von 6 Uhr Morgens des 2. bis dahin des 3. März.
Von Herrn Chemiker Dr. Kayser.

Temperatur	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends.	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste	— 2,1° C. (1,6° R.)	— 6,0° C. (4,8° R.)
höchste	+ 4,0° C. (3,2° R.)	+ 0 6° C. (0,4° R)
mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg.	— 1,4° C. (1,1° R.)	

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	767,5	Höhe der Regenschicht in mm	
niedrigster	762,5		
mittlerer	766,2	Menge des auf 1 qm gefall. Reg. in ccm	

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

„Aus dem politischen Briefwechsel des deutschen Kaisers mit dem Prinz-Gemahl von England.", betitelt sich ein soeben im Verlage von Friedrich Andr. Perthes in Gotha erschienenes Buch, das in den weitesten Kreisen außerordentliches Aufsehen machen wird. Diese aus der umfangreichen und nur wenigen zugänglichen Biographie des Prinz-Gemahl entnommene Korrespondenz bietet reiche und fesselnde Beiträge zur Charakteristik unseres Kaisers und zur Kenntnis der Zeit. Die Briefe fallen in die fünf Jahre vom Krimkrieg bis zum Lebensende des Prinzen Albert, umfassen somit auch die Regierungsanfänge des Königs Wilhelm von Preußen. Die Ausstattung des Buches ist eine so äußerst elegante in schwabacher Schrift mit rotem Rande auf holländischen Büttenpapier, daß der Verkaufspreis von 2 ℳ gar nicht im Verhältnis hierzu steht. Ein um so günstigeres Prognosticon können wir dem Absatz dieses wertvollen Werkchens stellen, das allgemeinste Verbreitung verdient.

Zu beziehen durch die **C. L. Krüger'sche Buchhandlung** in Dortmund.

Briefkasten der Redaktion.

An den Betensträßler. Anonym — Papierkorb.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund

Offener Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Es ist in der That eine recht betrübende Erfahrung, daß in der so bedeutenden Stadt Dortmund der Fortschritt in wahrhaft städtischem Interesse so geringe Unterstützung findet, und daß dagegen kostspielige Bauten ausgeführt werden, die nur Tadel und Mißbilligung finden, wie beispielsweise die Töchterschule und die sogenannte tote Straße und tote Brücke über die Köln-Mind. Bahn, die für beladenes Fuhrwerk ganz unpraktikabel sind. Die so lange Jahre erwünschte, nützliche und notwendige einfache Ueberbrückung der Berg.-Märk. Bahn vom Walle aus, die ohne alle Schwierigkeit mit geringen Kosten herzustellen wäre, deren letztere von den vielen tausenden dabei interessirten Bewohnern der Stadt größtenteils gern beigesteuert werden würden, wenn unsere städtische Behörde die so wichtige Angelegenheit einmal ernstlich in die Hand nähme, scheint leider völlig ad acta gelegt zu sein. Städte von geringerer Bedeutung haben längst solche Abkürzungen des Weges zu den bedeutendsten Verkehrspunkten hergestellt. Unsere Vorfahren waren vor hunderten von Jahren schon so vernünftig, die Hauptstraßen mit Zwischengassen zu verbinden und den Verkehr dadurch zu erleichtern. Die einfache Ueberbrückung der Bergisch-Märkischen Bahn für den Fußverkehr wäre aber eine viel bedeutendere Abkürzung des Weges zu den bedeutendsten Verkehrsanstalten, als alle jene Zwischenstraßen, so daß der Impuls zur Herstellung sehr nahe liegt. Auch in anderer Weise haben kleinere Städte, wie Bochum, in städtischer Beziehung Dortmund überflügelt. Ich Bochum ist schon lange ein zweckmäßiges städtisches Schlachthaus eingeführt, während hier Rinnsteine mit Blut gefüllt erscheinen, dessen faulige Ausdünstung in warmer Jahreszeit wohl nicht zur Verbesserung der Luft beitragen mag. Unser Petroleum trägt statt eines so nötigen, deutlich sichtbaren Zifferblattes alte verwitterte schwarze Bretter, ohne bewegliche Zeiger. In Bochum sind auf den Hauptstraßen schöne elektrische Uhren mit großen, weit erkenntlichen Zifferblättern aufgestellt, so daß arm und reich die so nötige Kenntnis der Zeit stets vor Augen hat. Auf unserem Westenhellwege, wo die Bewohner fast sämtlich in anerkennenswerterweise alle Hindernisse für den bequemen und reinlichen Fußverkehr beseitigt haben, befindet sich als alleinige Ausnahme vor dem Hause Nr. 86 noch ein leicht zu beseitigender häßlicher massiver Vorbau, der die ganze Breite des Trottoirs einnimmt. Wenn die Eigentümerin des Hauses in ihren alten Tagen nicht mehr so viel Schönheitssinn und bürgerliches Interesse hat, um das störende Hindernis aus eigenem guten Willen beseitigen zu lassen, so könnte doch wohl von städtischer Seite nachgeholfen werden.

Wickede. Auch hier wäre es allgemeiner Wunsch, wenn die Beschlüsse der Gemeinde-Versammlungen, wie es in den Gemeinden des Amtes Aplerbeck geschieht, veröffentlicht würden, ebenso daß das Versammlungslokal, wie in der Gemeinde Asseln, wo diese löbliche Einrichtung schon lange besteht, gewechselt würde, damit außer den gewöhnlichen Sitzungen, wie z. B. Verkäufe, Verpachtungen, Verdinge, Wahlen, Empfänge ꝛc. auch den übrigen gewerbesteuerzahlenden Wirten etwas zu gute käme.

In der Sonntags Nummer dieser Zeitung findet sich ein Artikel über den Diebstahl bei der Witwe Tönsmann. Früher hat diese Zeitung schon einmal über versuchte Einbrüche in hiesiger Gemeinde berichtet. In beiden wird die Nachtwache, eine freiwillige Einrichtung dieser hiesiger Einwohner, erwähnt. An und für sich liegt hierin ja durchaus nichts. Aber jeder, der mit den hiesigen Verhältnissen vertraut ist, kann mit ziemlicher Sicherheit auf den Verfasser der Artikel schließen. Ferner ist der Artikel in einem solchen Tone gehalten, daß man sofort die geringe Achtung des Verfassers vor einer solch lobenswerten Einrichtung merkt und daß sich jedem unwillkürlich der Gedanke aufdrängt, der Verfasser will trotzdem der Nachtpatrouille einen Vorwurf machen, wie wenn sie ihre Pflicht n

Größte Auswahl
von
Modell-Hüten,
Ball-Coiffüren,
Blumen, Federn,
Spitzen, Tüll,
Brautkränzen,
Tüchern und Schleiern
und
feineren Weißwaren.

Ballroben
werden schnell und billigst arrangirt.
Waschen und Modernisiren von Strohhüten.
Herren-Wäsche
nach Maß.

Geschäfts-Eröffnung
Pauline Caspary,
Westenhellweg Nr. 26, Dortmund, Westenhellweg Nr. 26,
neben der Schwanen-Apotheke.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze, ☛ **Westenhellweg Nr. 26,** ☚ ein

Putz-, Mode- und Weißwaren-Geschäft

eröffnet habe. Meine langjährige Thätigkeit in nur größeren Etablissements seiner Branchen berechtigt mich zu der Annahme, allen Ansprüchen der mich Beehrenden genügen zu können wird es mein Bestreben sein, bei strengster Reellität und aufmerksamer Bedienung stets nur Neues und Geschmackvolles zu äußerst billigen, aber festen Preisen zu liefern.

Indem ich mein Unternehmen einer gütigen Beachtung angelegentlichst empfehle, zeichne Hochachtungsvoll

Pauline Caspary.

Besonderes
Magazin
für
Trauersachen.
Hüte, Schleifen, Krausen, Manschetten, Schürzen, Fichus, Blumen, Federn, Band, Spitzen, Echarpes, Barben in Seidenguipure und spanisch, **Crepes, Grenadine, Schleier, Tüll.**

Morgenhauben
vom einfachsten bis feinsten Genre.

Lina Schmidt
August Hartleb.
Verlobte.
Station Marten u. Zeche Borussia, im März 1881.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß heute Nacht 12 Uhr unser theurer Bruder, Schwager u. Onkel, der Brauereibesitzer
Joh. Dietrich Wilh. Köster,
nach längerem Leiden, im Alter von 84 Jahren dem Herrn sanft entschlafen ist. [2014
Freunden und Bekannten diese Nachricht statt jeder besonderen Mitteilung.
Uemmingen, den 2. März 1881.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 5. März, nachmittags 4 Uhr statt.

Statt jeder besonderen Anzeige:
Todes-Anzeige.
Heute vormittag gegen 1¾ Uhr verschied sanft und Gottergeben infolge eines Lungenleidens unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, die
Wwe. Johann Heinrich Münstermann,
Maria Kath. geb. **Kracht,**
noch kaum vollendeten 53. Lebensjahre. *2013
Um stille Teilnahme bitten
Langendreer, den 2. März 1881.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 5. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, statt.

Grund- und Gebäude-Verkauf
Renninghausen-Brünninghausen.
Freitag, den 4. März kr.,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich sämtliche zum früheren Köppencastropschen Ackergute gehörten Grundstücke mit den aufstehenden Gebäuden — den Garten an der Chaussee in Baustellen abgeteilt — beim Wirt Schwiermann (früher Bierbrodt) in Brünninghausen zum Verkauf im ganzen oder geteilt aussetzen. ⅔ des Kaufschillings können stehen bleiben. Antritt Stoppelblöße d. J. event. sofort.
Menglinghausen, 21. Febr. 1881.
†1753 **Baumeister.**

Haus-Verkauf.
Sonnabend, den 5. März d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
wird Herr Landwirt **H. Gildehaus** in Barop dessen an der Ecke der Chaussee und Bahnhofsstraße belegenes, zu jedem Geschäfte geeignetes 2½stöckiges Wohngebäude — in welchem sich gegenwärtig die Amtsbüreaus befinden — nebst einem ⅔ Morgen großen Garten, beim Wirt **C. Eisenhuth** daselbst öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen lassen. ⅔ des Kaufpreises werden kreditirt.
Menglinghausen, 21. Februar 1881.
1752] **Baumeister.**

Vieh- u. Ackergeräte-Verkauf.
Freitag, den 11. März 1881,
vormittags 9 Uhr
anfangend, läßt Frau Witwe **Düren** in **Annen** wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft:
5 Pferde — darunter zwei tragende Fohlenstuten — 1 einjähr. Fohlen, 10 fette Kühe, 5 Schweine, Jungvieh, Wagen, Karren, Jauchenkarre, Pflüge, Eggen, Extirpatoren, Walzen, Vieh- und Dezimalwage, Pferdegeschirr, Dreschmaschine, Hechselmaschine, diverse kleine Haus- und Wirtschafts-Utensilien 2c. 2c.,
gegen Barzahlung meistbietend verkaufen.
Menglinghausen, 24 Februar 1881.
1825 **Baumeister.**

Ein erfahrener **Schmiedegeselle** auf sofort gesucht.
D. Böcker, Steinsstraße 21.

Ein Bäckerlehrling gesucht.
Ruckelke 6.

Ein Junge
von braven Eltern pr. sof. gesucht von
H. M. Heimann,
Westenhellweg 70.

Land-Verpachtung.
Am 10. März dieses Jahres,
vormittags 10 Uhr,
sollen an der Behausung des Wirts Herrn Ziegler hier
über 100 Morgen Ackerland und einige Weiden,
in den Gemeinden Dorstfeld und Dortmund gelegen, anderweitig auf 8 Jahre verpachtet werden. ə1778
Dorstfeld, 23. Februar 1881.
Schulte-Wittensche Gutsverwaltung:
F. Schmittmann.

Großer Verkauf in Werne.
Die den Erben Pieper zugehörenden, in der Gemeinde Werne gelegenen **Wiesen-, Gärten und Ländereien,** zur Gesamtgröße von 15 Hektar 40 Are 13 Meter, werden am
Mittwoch, den 16. März kr.,
morgens 10 Uhr,
im Lokale des Wirts **W. Kersten** in Werne parzellenweise öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgesetzt.
Langendreer, 24. Februar 1881.
1828i **Kohlleppel.**

Holz-Verkauf.
Dienstag, den 8. März 1881,
vormittags 10 Uhr,
sollen im Forstrevier Westhusen, Forstort Maßbruch
zirka 100 Nummern (9000 Kubikfuß) Eichen-Durchforstungsholz bis 7 Zoll stark, zu Gruben- und Frechtungsholz, **1 Nummer Kiefern u. 1 Nummer Lärchen** zu Grubenholz,
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Zusammenkunft an Ort und Stelle.
Westhusen, den 2. März 1881.
Die Forstverwaltung.

Für Fuhrunternehmer.
Der Transport von zta. 200 Schachtruten Lehm von meinem Gehöfte bis zu meiner Weide vis-à-vis der hiesigen Rheinischen Eisenbahn-Station Dorstfeld, soll unter der Hand vergeben werden.
Hierauf Reflektirende können sich bei mir melden. [1994
Grosse-Schmittmann.

Ein Steiger
(kautionsfähig) sucht Stelle als **Schichtmeister** od. **Materialienverwalter.**
Gefällige Offerten unter O. W. 1909 besorgt die Exped. d. Ztg.

Ein Maurer oder Steinhauer,
der auch Plattenlegen und Marmorarbeit versteht, kann dauernde Stellung erhalten. Schriftliche Meldungen sind unter der Adresse A B Z 2005, postlagernd Dortmund einzureichen.

Gewandter **Kellner** sucht Stelle.
Näh. i. d. Exp. d. Ztg. ¡2004

Für ein Eisenwaren-Engros-Geschäft wird ein
Lehrling gesucht.
Off. sub X. 1955] an die Exped.

Metzgerlehrling gesucht.
Näheres in der Exped. [1963

Gewandte und erfahrene
Ladengehülfin
für ein Kolonialwaren-Geschäft gesucht.
Näheres in der Exped. [1958

Lehrmädchen
aus guter Familie, evang., von auswärts, für einen größeren Haushalt gesucht. [1958
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Zum sofortigen Eintritt wird gesucht ein älteres Mädchen oder Witwe die im Stande ist, in einer **Brauerei der Burschenküche vorzustehen.** Anfangs-Gehalt bei freier Station 30 M. monatlich. Nur solche mögen sich melden, welche im stande sind, befriedigende Auskunft über bisherige Thätigkeit und Lebensweise beizubringen
Heinekens Bierbrauerei in Rotterdam.

Eine gesunde
Amme,
am liebsten vom Lande, zum sofortigen Eintritt **gesucht.**
1985; Südwall 33.

In der Familie eines akademisch gebild. Lehrers an einer höheren Töchterschule Westfal. finden noch **jung. Mädchen,** welche die h. Töcherschule besuchen oder den Haush. erl. wollen, frdl. Aufnahme. Pensionspreis mäßig. Näheres unter G P 1993 in der Exped. d. Ztg. *

F. Wienholt, Architekt,
Dortmund, Rhein.-Straße 15,
1761] empfiehlt sich:
Zur Anfertigung von Bauentwürfen, Kosten-Anschlägen und Revisionsberechnungen zu Hochbauten; ferner zur Anfertigung von Nivellements- und Situations-Plänen, Kosten- u. Massenberechnungen zu Wegebauten u. Erdarbeiten, sowie zur Uebernahme der Bauleitung event. auch der Ausführung.

In der
C. L. Krügerschen Buchhandlung
in **Dortmund, Westenhellweg 43,** ist zu haben:
Zusammenstellung der für die Stadt Dortmund bestehenden
Lokal-Polizei-Verordnungen,
auch die über das
☛ **Kost- und Quartiergänger-Wesen** ☚
vom 2. Juni 1880. — Preis 20 Pf.

Soeben erschien:
General-Tarif für Kohlen-Frachten.
Siebenter Jahrgang 1881. Nr. Ia.
Aufgestellt nach offiziellen Quellen von G. Schäfer.
Abonnementspreis für drei Nummern 25 M. Einzelpreis jeder Nummer 12—15 M.
Abonnements hierauf nimmt entgegen und besorgt prompt die
C. L. Krügersche Buchhandlung.

Einige tüchtige Former
werden gesucht. [2009
Eisengießerei Dortmund
W. Ugé.

Ein zuverl. u. erf. **Ackerknecht** w. sofort gesucht. Mälzerstraße 3. *

Ein Knabe, der Lust hat das Anstreichergeschäft zu erlernen, sucht Stelle bei einem tüchtigen Meister.
Offerten wolle man in der Exp. d. Z. unter **A. R. 40** abgeben.

Für mein Kurzwarengesch. suche ich einen **Knaben** v. 15—16 J. Kost und Logis im Hause. **H. Bauer,** Brückstr. 50.

Eine Amme gesucht.
Wo, sagt die Exp. d. Z. 2015

☛ Auf sofort ein **Nachmittagsmädchen gesucht.**
Zu erfragen in der Exped. 2016

Ein junges **Mädchen** findet zur Erlernung des Haushalts in einem Gasthofe **Königsborns** auf sofort od. 1. Mai gute Stelle. ¡2007
Adresse zu erf. in d. Exp. d. Ztg.

Ein **Mädchen** für ganze Tage gesucht. Biffenkamp 26.

Ein **Mädchen,** in Haus- u. Gartenarbeit erfahren, auf sofort gesucht.
Näh. i. d. Exp. d. Ztg. ¡1990

Ein evangelisches Mädchen von außerhalb, welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, sucht in einem kleinen Haushalt z. 1. April Stelle. Auskunft erteilt d. Exp. d. Ztg. ¡1997

Ein junges, **anst. Mädchen,** im Kochen u. Bügeln erfahren, sucht Stelle per Mai als Stütze der Hausfrau. Es wird mehr auf familiäre Behandl., als auf hoh. Lohn gesehen. Näh. i. d. Exp. 1996¡

Ein **ordentl. Kindermädchen** sucht zum 1. Mai Stellung.
Zu erfahren Schwarzebrüderstr. 22,

Ein zuverlässiges **Mädchen** für die Nachmittage zu Kindern gesucht. Die Exp. d. Ztg. sagt wo. 1999

Ein ordentl. **Mädchen,** im Kochen, Bügeln, Nähen und alle häusl. Arbeiten erfahren und mit guten Zeugnissen versehen sucht zu Mai Stelle. [2016
Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Ein ordentl. **Dienstmädchen** gesucht.
Brüderweg 43.

Gesucht
zum 1. April
eine Wohnung,
3—4 Zimmern nebst Zubehör.
Adr. S P 1986 in der Exp erbeten.

Per Mai und August sind noch einige schöne *1989
Wohnungen
zu vermieten. Näheres
Bornstraße 17.

Ladenlokal,
Brückstrasse 8,
mit vollständiger Einrichtung ist sofort zu vermieten. Zu erfragen *1995
Brückstraße 10.

Zum 1. Juni event. zum 1. Mai sucht eine Beamtenfamilie (2 Personen) eine freundl. **Wohnung** von 1 großem und 2—3 kleineren Zimmern nebst Küche und Zubehör. Baldige Offerten sub 1998* an die Exped d. Ztg. erbeten.

Per 1. Mai Bel- od. 2. Etage mit Gärtchen zu vermieten. Spitthof 2†

Ballstrümpfe,
Glacé-Handschuhe,
1—6knöpfig,
Krausen, Schleifen,
Corsetts
empfiehlt 1819
N. Frankenstein,
53. Ostenhellweg 53.

R. Landfermann & Co.,
Wissstr. 8. **Dortmund,** Wissstr. 8.
Lederhandlung. Wechsel-Domizil.
Inkasso- und Diskonto-Geschäft.
An- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und Obligationen unter billigster Berechnung. [2012




Schellfisch, Stockfisch, Laberdan, holl. Häringe, à Dtz. 35 ₰, **prima Limburger Käse,** à Pfund 40 ₰, **Essig-** und **Salzgurken.**
2001 **Wwe. Rüenbrink.**




Frischen Schellfisch, Kabliau, Hechte, Karpfen, Schleien, Bratfisch, gew. Stockfisch, täglich frische Wellenbutter, Obst und Gemüse empfiehlt
W. Baum, Westenhellweg 126.



Eben eingetroffen: eine Sendung süßer
Bratbückinge
in der **holländischen Fischhandlung,**
7. Lütgenbrücktrasse 7.



Täglich frisch! Direkt von der See!

Schellfische,	Kabliau,
Seezungen,	Rheinhechte,
Karpfen,	Baarsche,
Bratbückinge,	Bratfische,
Gem. Laberdan,	Stockfische,
Sardellen,	Sardinen,
Ger. Aale,	Lachsforellen,
Sprotten,	Bückinge,
Kaviar,	Zitronen.

Prima Winterhäringe, à Dtz. 50 ₰, **hochrote Messina-Apfelsinen,** à Dtz. 1 M, empfiehlt billigst
die holländische Seefischhandlung,
7. Lütgenbrückstrasse 7.
Häringe, pr. Tonne Mk. 31.
Apfelsinen, pr. Kiste Mk. 32.



Frischen **Schellfisch,** Kabliau, Hecht, Karpfen, Bratfisch, gewichten Stockfisch, Salz- und Essig-Gurken, empfiehlt
A. Krefter, Ostenhellweg 8.

Patentbesorgungen etc. durch
Otto Sack, Civil-Ingenieur u. Patentanwalt
Plagwitz-Leipzig,
unter Zusicherung gewissenhafter Ausführung zu günstigen Bedingungen u. mässigen Preisen. Beste Referenzen bez. erfolgreicher Verwerthung von Patenten. —

Patent-Bureau
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
besteht BERLIN. W. seit 1873

Trauben-Brust-Bonbons
von vortr. Geschmack, unbed. bei **Katarrh, Husten etc., allein echt** mit neb. Garantiemarke, treffen fortwährend frisch ein à 30 ₰ und 50 ₰ bei **Ed. Metzkes** in **Dortmund, D. Dülken** in **Asseln.** 681

Verkauf.
Am Donnerstag, d. 3. d. Mts., sollen Sterbefalls halber die vorrätigen Mobilien verkauft werden.
Breitegasse 13, 2 Treppen hoch.

Ein **Ziegelhaus,** 18 F. lang, 12 F. breit, 1½ Et. hoch, von stark. 5" Holze, zum Hintergeb. sehr geeign., ist a. Abbruch bill zu kaufen. N. Westenhellw. 7.

Ein fast neuer zweispänniger **Wagen** steht billig zu verkaufen. 1969¡
Wo, sagt die Expd. d. Ztg.

Kautionen
für Beamte, ohne weitere Kosten besorgt.
General-Agent A. Helm,
Düsseldorf. ¡1903

Haus-Verkauf.
Das frühere **Mußhoffsche Haus** in Lünen ist unter sehr günstigen Bedingungen zu kaufen. Näheres *2006
Paul Lageman,
Münster i. W. (R 12430)

☛ **Die vakante Stelle eines Zweitmädchens ist besetzt.**
2018 **Frau Heinr. Bömcke.**

Eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern mit Wasserleitung per 1. Mai zu vermieten. Heiligergartenstraße 35.

2 möbl. **Zimmer** zu vermieten.
Wißstraße 50, parterre.

In der Nähe des Gerichts ist die erste Etage an eine stille Familie zu verm. Näh. in der Exp. d. Ztg. 2002

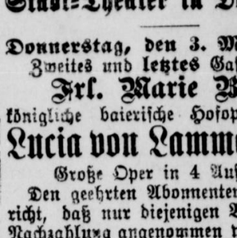
Auf sofort ein fein **möbl. Zimmer** zu vermieten. Brückstraße 50. *

Stadt-Theater in Dortmund.
[1978
Donnerstag, den 3. März 1881:
Zweites und **letztes** Gastspiel des
Frl. Marie Basta,
königliche baierische Hofopernsängerin.
Lucia von Lammermoor.
Große Oper in 4 Aufzügen.
Den geehrten Abonnenten zur Nachricht, daß nur diejenigen Billets gegen Nachzahlung angenommen werden, deren Inhaber sich durch Namensunterschrift in der Liste eingetragen haben.
Freitag, den 4. März 1881:
Rosenmüller und Finke,
oder: Abgemacht.
Original-Lustspiel in 5 Akten von
Dr. Karl Töpfer. [2008

Opern-Texte.
Lucia von Lammermoor.
Preis 25 ₰.
Vorrätig in der **C. L. Krügerschen** Buchhandlung.

Wenkers Konzert-Saal
16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinsplatz.
Täglich:
Konzert u. Vorstellung.
Auftreten des gesamten Künstler-Personals.
Miniatur-Theater.
Dir. Knorpelhauer Herr **Jul. Möhring.**
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Entree 50 ₰. [1667
Programm an der Kasse.

Masken-BALL
am Sonnabend, den 5. März präzise 8 Uhr abends.



NB. Herren-Kostüme u. Dominos in brillanter Ausstattung sind Freitag abend 8 Uhr in den Gesellschaftsräumen leihweise zu haben.
1988] **Der Vorstand.**

Grabeschüppen stählerne Düngergabeln, Einfriedigungsdraht, Heckenscheeren Baumsägen, Gartenmesser 2c
empfiehlt die Eisenwarenhandlung von **Bauer u. Renkhold,** vorm. G. Noll.



Nistkasten
für Staare 2c., aus Naturbaumstämmen, empfiehlt von 75 ₰ pr. Stück an,
2019 **Fr. W. Bertram.**

Mehrere Kirchen-Kapitalien
liegen zum Ausleihen bereit [199
Näheres zu erfragen durch den Rendanten **Bode** in Lünen.

Hiermit bringe ich den Bewohnern von Eving und Umgegend zur allgemeinen Kenntnis, daß ich mich hierselbst als
Auktionator
niedergelassen habe und halte mich b. Verkäufen resp. Verpachtungen bestens empfohlen.
Eving. W. Schmälzger.

Auf d. Maskenball d. Zylinder-Schützenvereins a. 26. v. M. 2 Herrenh. verl. M. bittet u. Rückg. derf. Gänsemarkt 5, 2.

Anfrage
an Herrn
Franz Giesenkirchen,
Kapellmeister, Dortmund.
Wann wird das 3. Abonnements-Konzert an Berg.-Märk. Stat. Marten v. Sommer 1880, wofür Sie die Gelder schon vor fast Jahresfrist einkassirten, gegeben werden? *2003
Mehrere Abonnenten.

Rosenberg & Isaac.
Dortmund, den 3. März 1881.

Wechsel-Kurse in Mark.		Briefe.	Geld
London	3 M.	—	—
dto.	kurz	20,52	20,4
Paris	2 M.	—	—
dto.	kurz	81,00	80,8
Brüssel	2 M.	—	—
Antwerpen	kurz	81,00	80,8
Amsterdam	2 M.	—	—
Rotterdam	kurz	168,95	167,9
Wien	2 M.	—	—
dto.	kurz	174,60	173,6

Geldsorten.

Napoleonsd'or	16,0
Fünffrankstücke	4,0
Sovereignes	20,3
Oesterr. Silbergulden	1,7
Imperiale	16,2
Wilhelmsd'or	16,2

Druck und Verlag von F. L. Krüger in Dortmund.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 M. 25 ₰.
Anzeigen-Annahme:
in Masse: Köln, Berlin, Breslau, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, A. C. Stuttgart, Zürich 2c. Haasenstein & Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien 2c. Frankfurt am Main, Berlin, Paris 2c. Invalidendank: Berlin, H. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt

№ 62.

Deutscher Reichstag.

Präsident v. Goßler eröffnet die Sitzung im Bundesratstische: Maybach, Bronsart von Schellendorf u. a.

Der Präsident teilt mit, daß das seinem Ehepaar gerichtete Glückwunschschreiben zugegangen ist:

Die Glückwünsche, welche der Reichstages Mir und der Kronprinzessin, zur Vermählung Unseres ältesten Sohnes verpflichten Uns zu lebhaftem Dank. Kundgebung ein Zeichen der Treue die Vertreter des deutschen Volkes, welchem mit Gottes Hülfe in Erfüllung seiner Pflichten gegen Vaterland sein eigenes Glück zu

Die Kommission zur Vorberatung sind einige Abänderungen der die Naturalleistungen für die hat sich konstituirt und zu Fehr. zu Rabenau gewählt.

Tagesordnung: 1. Dritte Beratung betreffend den Zukunft betreffend den Zustand ungabe.

Staatssekretär Dr. Stephan: das Bedauern ausgesprochen von Nordamerika noch nicht Abkommen beizutreten. Er könne zu diesem Beitritte eines befinde sich nun heute in der mitteilen zu können, daß auf dem Repräsentantenhause sodaß dem Beitritte Nordamerikas nichts mehr im Wege stehen Abg. Herrle dankt dem Vorredner dann wird die Vorlage in allgemigt.

Fortsetzung der Etatberatung. Einnahme 3 253 500 M; 980 M, mithin Ueberschuß 1 Vorjahr 108 180 M.)

Abg. Rickert richtet an den Fragen, welche Hindernisse der stehen, den Druck des „Staats Reichsdruckerei ausführen zu

Exposédirektor Sachse erwidert besteht, indes gestatten die Rücke der Reichsdruckerei zu Absicht nicht. Gerade aus das bestehende Verhältnis noch Etat wird genehmigt.

Etat der Eisenbahnverwaltung. fortdauernde Ausgaben 26 59 11 039 400 M. (Mehr 672 000

Abg. Berger bedauert, daß die Kleinbahnen der elsaß-lothringischen Staatsbahnen für die süddeutsche alle erwachsen. Redner richtet Bundesregierungen die Anfrage, Elsaß-Lothringen getroffenen Maßregeln mit beteiligt ist und ob ihnen der frühere Verbandsverkehr welche neue Verbandsverkehre Minister Maybach bezeichnet Leitung der preußischen mit den Interesse wie den fremden Wenn der Vorredner die sich gegen die Privatbahnen ihn obenansteht das allgemeine Interesse, sich um die Interessen an neutrale Haltung beobachten zu vertreten, dazu habe Grundsatz sei, nach allen Seiten Er habe die Zuversicht, daß benachbarten Staaten ein Abkommen dem allgemeinen Verkehrs gegenseitigen Interessen gen. Sonnemann erblickt in Verwaltungen eine Schädigung Bahnen. Der preußische Minister, überall eine vollständige Einheit. Das elsaß-lothringische Bahnnetz

8 **Die Erbin des**
Roman von E. V.

blitzte schelmisch auf in den ns und zuckte um ihren Mund olch, sage mir, kluger Greis freiheit?"

Thier schlüpfte erschreckt, antwortete eine tiefe Stimme wahre Freiheit? Kind, Dir ist sie noch weit entbringt uns nur der Tod! Mädchen zuckte zusammen sie, so grabestraurig hatte ber sprang sie mit einer schie und drehte sich nach der en. Ob sie eine andere Das „Ah!", welches über wenigstens darauf, denn ng in der Art und Weise, d eine ältliche Frau in der westfälischen Bäuerinn Kräuter im Arm und eine it der sie jene sorgfältig n hatte.

ts an ihr erschien außer ausgenommen das feurigrote en Turban um den Kopf m an den Schläfen ein en Haares sichtbar blieb. das trotz der fünzig Jahre mochte, fast faltenlos war, wie sie den Landleuten eige en in demselben blitzten haft.

be ich Euch erschreckt?" fr näher tretend, „das sollte e Schuld wäre, denn es o die Fledermaus erwacht wingen erhebt für den